

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 14. April 1987

Nr. 71 (5 449)

Preis 3 Kopeken

Kundgebung tschechoslowakisch-sowjetischer Freundschaft

Am 10. April fand im Kulturpalast von Prag eine Kundgebung der tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft statt.

Zu dem Versammelten sprach der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Präsident der CSSR G. Husak.

Darauf hielt der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow eine Rede.

Lieber Genosse Husak!

Liebe Genossen und Freund!

Vor allem möchte ich Ihnen für Ihre Freundlichkeit und Gastfreundschaft von Herzen danken.

Die mir gewährte Möglichkeit, vor Ihnen, der Partei- und Staatsführung, den Vertretern aller Schichten des tschechischen und des slowakischen Volkes, zu sprechen, weiß ich hoch zu schätzen.

Unsere Kundgebung ist gewissermaßen eine Begegnung mit der breiten Öffentlichkeit des Landes. Ich nutze die Gelegenheit, um die innigsten Freundschaftsgefühle auszudrücken, die die sowjetischen Menschen ihren tschechoslowakischen Brüdern entgegenbringen.

Genosse Husak sprach gute Worte vom Charakter unserer Beziehungen, von der Festigkeit der zwischen den tschechoslowakischen und den sowjetischen Kommunisten, zwischen den Völkern beider Länder bestehenden Bande und von der Bedeutung unserer Zusammenarbeit. Mit Genugtuung schied ich mich seinen Worten an. Ich danke für die hohe Einschätzung der Politik unserer Partei und des Kurses des XXVII. Parteitages.

Es gibt allen Grund zu der Annahme, daß sich die Beziehungen zwischen unseren Parteien und Ländern in absehbarer Zukunft umfassender und tiefer gestalten werden. Eben eine solche Entwicklung zu sichern, war das Hauptanliegen der Verhandlungen, die wir gestern und heute hier in Prag geführt haben.

Zu den Ergebnissen der Verhandlungen wird ein gemeinsames Dokument veröffentlicht. Doch schon heute kann ich sagen: Sowohl an die inneren als auch an die internationalen Angelegenheiten gehen wir übereinstimmend heran. Es besteht das beiderseitige Streben, auf dem Wege der Vertiefung und allseitigen Bereicherung des sowjetisch-tschechoslowakischen Zusammenwirkens weiter voranzuschreiten.

Wie immer nahm in unseren Gesprächen die gegenseitige Information über den Fortgang des sozialistischen Aufbaus, über die Pläne und Absichten für die Zukunft viel Raum ein. Die tschechoslowakischen Genossen berichteten, wie das vom XVII. Parteitag der KPdSU konzipierte Programm in die Tat umgesetzt wird.

Wir freuen uns aufrichtig über jeden Ihrer Erfolge. Es gibt in der Tat etwas, worauf sie stolz sein können. Die gegenwärtige Tschechoslowakei präsentiert sich der Welt als ein führender, wirtschaftlich und sozial entwickelter Staat. Ihre Volkswirtschaft zeichnet sich durch bewiesene Stabilität aus und ist frei vom Ballast der Außenverschuldung. Das Land verfügt über ein

bedeutendes industrielles und wissenschaftlich-technisches Potential und eine intensive Landwirtschaft. Das Lebensniveau der Bevölkerung, das System des Bildungs- und des Gesundheitswesens, die Fürsorge für die heranwachsende Generation und für die Arbeiterkassen halten den Vergleich mit dem Welthochstand aus.

All das sind sichtbare Früchte des Sozialismus, ein Ergebnis der zielbewußten Arbeit der von der Partei der Kommunisten geführten Volksmassen. Vor allem der Arbeiterklasse, die durch ihre ganze Geschichte bewiesen hat, daß gerade sie die Triebkraft des Fortschritts der Gesellschaft in der CSSR ebenso wie in den anderen sozialistischen Ländern ist.

In den Gesprächen mit uns haben die tschechoslowakischen Genossen auch die bestehenden ungelösten Probleme und Schwierigkeiten nicht übergangen. Auch davon sprachen wir offen und aufrichtig, wie dies bei den Kommunisten üblich ist. Wenn anders, wenn nicht Freunden, würde man seine Gedanken, Freuden und Sorgen anvertrauen, mit wem anders würde man sich gemeinsam überlegen, was noch zu tun ist, damit wir besser arbeiten und leben können.

Ich habe keinen Zweifel, daß alle im Saal Anwesenden ebenso wie die Mehrheit der Werktätigen ihres Landes auch über die sich in unserem Land vollziehenden Prozesse gut informiert sind. Die tschechoslowakischen Massenmedien geben umfassend und ausführlich genug über den Sinn der bei uns vor sich gehenden Umgestaltung wieder. Dennoch möchte ich Ihnen etwas von unseren Sorgen und Plänen mitteilen.

Wie steht es bei uns heute?

Die Idee der Umgestaltung entstand nicht von sich aus, sondern wurde durch den gesamten objektiven Verlauf der gesellschaftlichen Entwicklung, durch die dringenden Bedürfnisse des Landes auf die Tagesordnung gesetzt. Es kommt doch vor, daß wir in einem eigentlich solide gebauten Haus mit festem Fundament und zuverlässigem Tragwerk leben, zugleich aber vieles an ihm uns nicht mehr zufriedenstellt, vieles hinter den höher gewordenen Erfordernissen und Bedürfnissen zurückgeblieben ist. Mit Flickarbeit kommt man da nicht aus. Also muß man sich an eine Generalrenovierung machen.

So haben auch wir heute auf dem zuverlässigen Fundament des Sozialismus mit einer Umgestaltung in Wirtschaft und Politik, in der geistigen Sphäre, in Stil und Methoden der Parteilarbeit begonnen.

In den sieben Jahrzehnten nach der Oktoberrevolution, in denen bisher unbeschrittenen Wege begangen und viele überaus schwere Prüfungen — die imperialistische Invasion, den verheerendsten aller Kriege der Geschichte — in Ehren bestanden wurden, brachte unser Volk unter Führung der Partei der Kommunisten seine Heimat zu den Höhen des sozialen und wissenschaftlichen Fortschritts.

Die Leistungen der Sowjetunion in verschiedenen Bereichen der gesellschaftlichen Tätigkeit sind gut bekannt. Doch gerade

vor dem Hintergrund dieser Leistungen, waren jene ersten Probleme und Stagnationsscheinungen, die sich in den 70er Jahren bemerkbar machten, in besonderem Maße untragbar geworden. Ich sage es offen: Bei uns entstanden schroffe Kontraste. Einerseits die gewaltigen Dimensionen der Produktion von Stahl, Rohstoff, Brennstoff- und Energieressourcen, bei denen wir schon seit langem allen voran sind, und andererseits der Mangel an diesen Ressourcen infolge des verschwenderischen und ineffektiven Einsatzes. Einerseits nehmen wir einen der ersten Plätze in der Welt bei der Getreideproduktion ein und andererseits müssen wir jährlich Millionen Tonnen Futtermittel kaufen. Allgemein anerkannt sind die Leistungen der sowjetischen Wissenschaft, darunter auch in den Grundlagenforschungen. Wir verfügen über die höchste Zahl der Ärzte und Krankbetten je 1 000 Einwohner und sind zugleich mit wesentlichen Unzulänglichkeiten in der Qualität der medizinischen Versorgung konfrontiert. Unsere Raketen fliegen mit verbührender Präzision den Halley'schen Kometen und fliegen zu einem Rendezvous mit der Venus, doch neben diesem Triumph der Wissenschaft und Technik gibt es einen sichtbaren Rückstand bei der praktischen Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Bedürfnisse der Volkswirtschaft und peinigende Fehler in primitiven Haushaltgeräten.

Schuld daran ist natürlich nicht die sozialistische Ordnung, wie dies unsere ideologischen Gegner behaupten, sondern Mängel in der Führung, in der Leitung des Landes, und das haben wir der Partei und dem Volk offen gesagt. Offen sprachen wir auch vom Rückgang der Disziplin und der Stimulierung zu einer produktiven und schöpferischen Arbeit.

Oft bekommt man — auch von Freunden — die Frage vorgelegt, inwiefern die so scharfe Kritik an den Mängeln gerechtfertigt ist und ob sie nicht dem Prestige der UdSSR und des Sozialismus insgesamt schadet.

Wir wissen nicht nur aus Büchern, sondern auch aus unseren umfangreichen Erfahrungen, daß ohne Kritik und Selbstkritik keine Erfolge bei der Entwicklung des Sozialismus und keine Vorwärtsbewegung möglich sind. Leider wurde diese kluge Regel in der Praxis nicht immer befolgt. Die „problemlose“ Darstellung der Wirklichkeit leistete einen schlechten Dienst: Es entstand eine Kluft zwischen Wort und Tat, aus der gesellschaftliche Passivität und Unglaube an die proklamierten Lösungen resultierten. Was die Attraktivität des Sozialismus betrifft, so wird sie im Endeffekt nicht durch Worte, sondern durch reale Taten geprägt. Durch das ehrliche Eingeständnis der eigenen Versäumnisse und Fehler, durch die Entschlossenheit, sie zu überwinden, wird sein Prestige nur weiter gestärkt.

Unsere Anstrengungen sind heute auf die Reorganisation des gesamten gesellschaftlichen Mechanismus gerichtet. In der Wirtschaft bedeutet dies den Übergang von den extensiven zu intensiven Methoden, ein beschleunigter sozialer und ökonomischer Fortschritt auf modernster wissenschaftlich-technischer Grundlage.

In politischem Bereich bedeutet dies die Entfaltung einer umfassenden Demokratie und der Selbstverwaltung des Volkes, die Ausmerzung von Bürokratie und Amtsmissbrauch, die Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit. In der Ideologie und der geistigen Sphäre bedeutet dies die schöpferische Weiterentwicklung der marxistisch-leninistischen Theorie als Gegengewicht zu Buchstabengelehrsamkeit und Dogmatismus, die Durchsetzung der Prinzipien hoher Moral und sozialistischer Werte.

Stärkung unserer Gesellschaftsordnung. Von prinzipieller Wichtigkeit ist es, daß die Partei der Kommunisten Initiator des bei uns entfalteten revolutionären Prozesses ist und das ganze Sowjetvolk, alle Klassen und Schichten der Gesellschaft an ihm teilnehmen.

Endziel der Umgestaltung ist, den Sowjetmenschen ein besseres Leben zu sichern, höhere Modelle der gesellschaftlichen Organisation und der sozialen Gerechtigkeit durchzusetzen. Ist dieses Ziel erreichbar? Wir sagen mit Zuversicht: Ja, es ist erreichbar. Das ist keine Utopie, keine Phantasie, sondern ein durchaus realer Plan, der auf nüchternen Berechnung und gründlich durchdachter ausgewogener Prognose basiert. Wir verfügen über wahrhaft enorme Möglichkeiten. Es kommt darauf an, jene gesellschaftlichen Mechanismen, die bisher mit halber Kraft gearbeitet oder auch zeitweise ausgesetzt haben, auf volle Leistung zu bringen, all das, was unsere Entwicklung hemmt, über Bord zu werfen und all das, was zur Beschleunigung führt, durchzusetzen.

Wo ist nun jener Motor, der die Umgestaltung sichern und uns die erwünschte Beschleunigung verleihen wird? Wir sehen ihn in der weiteren Entwicklung unserer sozialistischen Demokratie. Die Einbeziehung gewaltiger Massen der Werktätigen, bis zu jedem einzelnen ehrlich arbeitenden Sowjetmenschen, in die unmittelbare Arbeit bei der Leitung des Landes — das ist im Grunde genommen das Hauptanliegen der Beschlüsse des Januarplenums des ZK der KPdSU. Nur ein Volk, dem die ganze Macht im Staate gehört und das sich als Herr im Hause fühlt, verantwortlich für die Lage der Dinge im Land, im Gebiet, in der Stadt und in jedem Betrieb, nur ein solches Volk ist befähigt, die zur Umgestaltung gehörenden komplizierten und vielfältigen Aufgaben zu lösen, befähigt, die soziale Höhe der Produktion, ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu bringen.

Auch sind die Hauptwege des Vorankommens in dieser Richtung abgesteckt worden. Sie zielen dahin, alle Formen der repräsentativen und unmittelbaren Demokratie zu entwickeln, überall die Selbstverwaltung zu erweitern, die Rolle der Arbeitskollektive, der Sowjets und der gesellschaftlichen Organisationen zu erhöhen, die juristischen und ökonomischen Garantien für die persönlichen Rechte, Gesetzlichkeit, Offenheit und Volkskontrolle zu festigen.

Das Leben läuft mitunter den Plänen voraus. Während beispielsweise Veränderungen im Wahlsystem erst in Ausarbeitung sind, werden bereits in vielen Partei- und gesellschaftlichen Organisationen, in Betrieben, Forschungs- und Künstlerkollektiven die Leiter auf neue Art gewählt.

Die Entfaltung des Demokratisierungsprozesses erschließt ein weites Feld für die Entwicklung von Initiative und Schöpferium. Die Demokratie bietet allen Gelegenheit, sich zu bewähren.

Zugleich fühlen sich Raffer, ukrainische SSR — Ein Werk wechselt sein Profil

Beläufiger Produktion hat der Versuchsbetrieb des Ministeriums für Kraftfahrzeugindustrie der Ukraine in Dnepropetrowsk die Herstellung prinzipiell neuer Erzeugnisse — von flexiblen automatisierten Systemen für die Ausrüstung automatischer Abteilungen — aufgenommen. Hier ist bereits der Bau von zwei robotertechnischen Komplexen zur Montage eines neuen Kraftwagentyps abgeschlossen worden. Noch vor kurzem produzierte der Betrieb nur Ersatzteile. Die Fertigung der neuen Erzeugnisse machte eine Rekonstruktion des Betriebes notwendig. Dazu wurde eine Brigade von Ingenieuren, Konstrukteuren und Arbeitern geschaffen. Sie ersetzen die moralisch veralteten Ausrüstungen durch automatische Taktstraßen. Erneuert wurde auch die galvanische Abteilung. Dadurch konnte die nicht mehr gefragten Ersatzteile aus der Sortimentsnomenklatur der Ersatzteile gestrichen werden, um gleichzeitig die Produktion begehrter Erzeugnisse zu steigern. Der robotertechnische Fertigungsabschnitt wurde in den ehemaligen Lagerräumen

untergebracht; sein Personalbestand wurde durch freigesetzte Arbeitskräfte gebildet.

Die robotertechnischen Komplexe werden nach und nach die führende Stelle in der Sortimentsnomenklatur des Betriebes einnehmen. Schon jetzt ist die Produktion von Ersatzteilen um 2,5 Millionen Rubel zurückgegangen. Die Einkünfte für die acht flexiblen automatisierten Fertigungssysteme, die man bis Jahresende herzustellen gedenkt, werden diese Summe weit übersteigen.

RSFSR — Das System „Kuban“ in Aktion

Zu einer ungewöhnlichen Situation kam es im Rayon Ust-Labinsk der Region Krasnodar. Die nötigen Empfehlungen zum Anbau von Wintergetreide nach der Intensivtechnologie erbat sich der Shdanow-Kolchos nicht von der RAIV, sondern vom Nachbarkolchos „Kuban“. Die Sache ist nämlich die, daß auf der Basis dieses in unserem Lande bekannten Agrarbetriebes ein Produktionssystem geschaffen wurde, zu dessen Teilnehmern auch der Shdanow-Kolchos gehört.

Laut Vertrag verantworten die Paten in direkter Weise für die Steigerung der Getreideproduktion im Patenbetrieb. Das hat seinen guten Grund. Ist doch der Kolchos „Kuban“ durch seine Erfolge und feste Produktionsbasis weit und breit bekannt. Mehrere Jahre hindurch erzielt man hier über 50 Dezitonnen Getreide je Hektar. Die ersten Agrarbetriebe, denen der Kolchos „Kuban“ seine Hilfe angeboten hatte, waren die Nachbarkolchos „Krasny Oktjabr“ und „Shdanow“.

Es ist längst bekannt, daß es leichter ist, einen führenden Betrieb zu besuchen und sich seine Abteilungen und Abschnitte anzusehen, als fremde Erfahrungen selbst einzuführen. Jeder Kolchos erzielt unterschiedliche Leistungen, obwohl die Felder beider Agrarbetriebe nur durch Waldschutzstreifen getrennt sind. Nun hat aber der Kolchos „Kuban“ das Recht auf Kontrolle erhalten. Im Vertrag heißt es klipp und klar: Der Leitbetrieb verpflichtet sich, den Anbau von Wintergetreide nach der Intensivtechnologie in den Patenbetrieben zu vervollkommen. Zu diesem Zweck haben seine Experten und die Agronomen des „Krasny Oktjabr“ und des Shdanow-Kolchos die Feldschläge gewählt und die Technologie ausgearbeitet.

Die ökonomische Eigenverantwortung der Betriebe und die Durchsetzung der Selbstverwaltung in der Produktion werden der Initiative und dem sozialistischen Unternehmungsgeist Bahn brechen und dazu beitragen, daß jedem Beschäftigten das Gefühl anerkundet wird, Herr im Haus zu sein.

Einschneidender Veränderungen bedarf es auch auf höheren Leitungsebenen. Es geht darum, die zentralen Organe auf die Lösung strategischer Aufgaben zu konzentrieren, zu Normativmethoden der Planung und zur Leitung mit Hilfe ökonomischer Hebel überzugehen. Auf neue Art müssen die Beziehungen zwischen dem Zentrum und der Basis gestaltet werden. Die Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane müssen in der Tat ihrer Verantwortung für die Gewährleistung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bewußt werden, die für das Antlitz des jeweiligen Industriezweiges und für die Befriedigung der Bedürfnisse der Gesellschaft ausschlaggebend ist.

In letzter Zeit wurden bei uns bedeutende Entscheidungen getroffen, die auf tiefgreifende Veränderungen in den Bedingungen für Wirtschaftsführung, Planung und Leitung hinauslaufen. Es vollzieht sich ein nicht einfacher Prozeß der Melastierung und praktischen Erprobung neuer Methoden. Und immer spürbarer wird das Bedürfnis, die eingeleiteten Maßnahmen als ein sich geschlossenes System zu gestalten und eine neue Struktur des Wirtschaftsmechanismus zu schaffen. Mit diesen Fragen soll sich das nächste Plenum des ZK der KPdSU befassen.

Wir sind uns darüber im Klaren, daß bisher nur erste Schritte getan worden sind und das schwierigste noch bevorsteht. Wir sind nicht der Ansicht, definitive Antworten auf alle Fragen gefunden zu haben, vor die uns das Leben gestellt hat. Auch sind wir weit davon entfernt, jemandem zum Kopieren unseres Vorgehens aufzulegen zu wollen. Jedes sozialistische Land hat seine Spezifik, und die Bruderparteien bestimmen den politischen Kurs unter Berücksichtigung der nationalen Bedingungen. Hinzu kommt, daß einige Probleme, die heute in der UdSSR im Vordergrund stehen, in anderen sozialistischen Ländern auf eigene Art gelöst worden sind oder bereits gelöst werden.

Bei all dem machen wir jedoch auch kein Hehl aus unserer Überzeugung, daß die in der Sowjetunion eingeleitete Umgestaltung dem innersten Wesen des Sozialismus und den dringenden Erfordernissen des gesellschaftlichen Fortschritts entspricht. Und unsere Entschlossenheit, auf die Realisierung der vom XXVII. Parteitag und vom Januarplenum des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben hinzuwirken, wird durch die Unterstützung vervielfacht, die unsere Politik bei den Freunden und

(Schluß S. 2)

Antwort M. S. Gorbatschows auf die Frage der Zeitung „Rude Pravo“

Frage: Welche Eindrücke haben Sie von Ihrem Aufenthalt in der Tschechoslowakei gewonnen?

Antwort: Kurz gesagt, die allerbesten. Wir sind uns mit der tschechoslowakischen Führung einig: Die Verhandlungen waren fruchtbringend und der Besuch erfolgreich. Erfolgreich vor allem im Hinblick auf seine politische Bedeutung — auf die weitere Festigung unserer Einheit, Freundschaft und Zusammenarbeit. Und natürlich auch im Hinblick auf die Obererkenntnisse, die in konkreten Bereichen erzielt worden sind — in Wirtschaft, Ideologie, Wissenschaft, Kultur und anderen Sphären. Wir sind entschlossen, die verfügbaren Reserven einzusetzen und neue, zukunftsträchtigere Formen der Integrationsbeziehungen wirksam zu machen.

Neue Horizonte liegen vor uns, wir setzen den Vormarsch fort, und jeder Schritt auf unserem Wege muß uns schneller dem gemeinsamen Ziel näher bringen.

Ich möchte unterstreichen, daß das Gesagte in voller Übereinstimmung mit der Arbeit steht, die die KPdSU konsequent für die Vertiefung des Zusammenwirkens der sozialistischen Staaten

leistet und als Hauptrichtung ihrer internationalen Tätigkeit betrachtet.

Nicht unerwähnt lassen kann ich die emotionale Atmosphäre dieser drei Tage. Die geistige Gemeinsamkeit zwischen unseren Völkern, die Millionen füreinander offener Herzen — das ist nicht nur ein Bereich von Gefühlen, Sympathien und freundschaftlicher Zuneigung. Das ist, wenn Sie so wollen, auch ein Ausdruck politischer Überzeugungen. Und ich bin den tschechoslowakischen Freunden aufrichtig dankbar für die zahlreichen Begegnungen, darunter auch in den Straßen von Prag und Bratislava, im CKD-Werk und in der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft „Mir“. Das waren in der Tat großartige Begegnungen. Sie bestätigen ein weiteres Mal, daß die Einheit unserer Parteien, unser sozialistisches Ideal und unsere Freundschaft zu einer materiellen Kraft, zu einem unabdingbaren Element des Selbstverständnisses unserer Völker sind.

Im Zusammenhang mit dem Besuch ist bei mir und bei den sowjetischen Vertretern in der CSSR eine Vielzahl von Briefen

und Telegrammen tschechoslowakischer Bürger und Organisationen eingegangen. Das sind menschlich bewegte, innige, von Herzen gehende Zeichen des Verständnisses und der Freundschaft gegenüber unserer Partei und unserem Land. Die Briefschreiber bekunden einmütig ihre Unterstützung für den Kurs der KPdSU auf Umgestaltung und Erneuerung und heben die internationale Bedeutung dessen, was wir tun, hervor.

Ich möchte durch Ihre Zeitung all jenen aufrichtigen Dank sagen, denen ich nicht persönlich die Hand drücken, auf Grüße und Briefe antworten konnte. Ich möchte, daß Sie die Gewähr haben: Die Sowjetunion wird auch künftig alles daransetzen, um unsere wahrhaft brüderlichen Beziehungen weiter zu vertiefen und Frieden und Sicherheit der Völker zu festigen.

Ich wünsche den Kommunisten und den Werktätigen der sozialistischen Tschechoslowakei Erfolge bei der Verwirklichung der Beschlüsse des XVII. Parteitages der KPdSU. Ich wünsche Ihren sozialistischen Heimat Gedeihen und Ihnen Glück und persönliches Wohlergehen.

M. Gorbatschow

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR — Ein Werk wechselt sein Profil

Beläufiger Produktion hat der Versuchsbetrieb des Ministeriums für Kraftfahrzeugindustrie der Ukraine in Dnepropetrowsk die Herstellung prinzipiell neuer Erzeugnisse — von flexiblen automatisierten Systemen für die Ausrüstung automatischer Abteilungen — aufgenommen. Hier ist bereits der Bau von zwei robotertechnischen Komplexen zur Montage eines neuen Kraftwagentyps abgeschlossen worden. Noch vor kurzem produzierte der Betrieb nur Ersatzteile. Die Fertigung der neuen Erzeugnisse machte eine Rekonstruktion des Betriebes notwendig. Dazu wurde eine Brigade von Ingenieuren, Konstrukteuren und Arbeitern geschaffen. Sie ersetzen die moralisch veralteten Ausrüstungen durch automatische Taktstraßen. Erneuert wurde auch die galvanische Abteilung. Dadurch konnte die nicht mehr gefragten Ersatzteile aus der Sortimentsnomenklatur der Ersatzteile gestrichen werden, um gleichzeitig die Produktion begehrter Erzeugnisse zu steigern. Der robotertechnische Fertigungsabschnitt wurde in den ehemaligen Lagerräumen

untergebracht; sein Personalbestand wurde durch freigesetzte Arbeitskräfte gebildet.

Die robotertechnischen Komplexe werden nach und nach die führende Stelle in der Sortimentsnomenklatur des Betriebes einnehmen. Schon jetzt ist die Produktion von Ersatzteilen um 2,5 Millionen Rubel zurückgegangen. Die Einkünfte für die acht flexiblen automatisierten Fertigungssysteme, die man bis Jahresende herzustellen gedenkt, werden diese Summe weit übersteigen.

RSFSR — Das System „Kuban“ in Aktion

Zu einer ungewöhnlichen Situation kam es im Rayon Ust-Labinsk der Region Krasnodar. Die nötigen Empfehlungen zum Anbau von Wintergetreide nach der Intensivtechnologie erbat sich der Shdanow-Kolchos nicht von der RAIV, sondern vom Nachbarkolchos „Kuban“. Die Sache ist nämlich die, daß auf der Basis dieses in unserem Lande bekannten Agrarbetriebes ein Produktionssystem geschaffen wurde, zu dessen Teilnehmern auch der Shdanow-Kolchos gehört.

Patent in direkter Weise für die Steigerung der Getreideproduktion im Patenbetrieb. Das hat seinen guten Grund. Ist doch der Kolchos „Kuban“ durch seine Erfolge und feste Produktionsbasis weit und breit bekannt. Mehrere Jahre hindurch erzielt man hier über 50 Dezitonnen Getreide je Hektar. Die ersten Agrarbetriebe, denen der Kolchos „Kuban“ seine Hilfe angeboten hatte, waren die Nachbarkolchos „Krasny Oktjabr“ und „Shdanow“.

Es ist längst bekannt, daß es leichter ist, einen führenden Betrieb zu besuchen und sich seine Abteilungen und Abschnitte anzusehen, als fremde Erfahrungen selbst einzuführen. Jeder Kolchos erzielt unterschiedliche Leistungen, obwohl die Felder beider Agrarbetriebe nur durch Waldschutzstreifen getrennt sind. Nun hat aber der Kolchos „Kuban“ das Recht auf Kontrolle erhalten. Im Vertrag heißt es klipp und klar: Der Leitbetrieb verpflichtet sich, den Anbau von Wintergetreide nach der Intensivtechnologie in den Patenbetrieben zu vervollkommen. Zu diesem Zweck haben seine Experten und die Agronomen des „Krasny Oktjabr“ und des Shdanow-Kolchos die Feldschläge gewählt und die Technologie ausgearbeitet.

Der Kolchos „Kuban“ garantiert, daß beide Kolchos einen Mehrertrag von vier Dezitonnen je Hektar erzielen werden. Andererseits verpflichten sich die Patenbetriebe, die Empfehlungen strikt einzuhalten und regelmäßig zu informieren, wie deren Einführung erfolgt. Die Tätigkeit des Produktionssystems wird von einem Rat koordiniert, der aus den Leitern und Chefagronomen der Agrarbetriebe besteht.

Es ist geplant, in nächster Zukunft noch vier solche Produktionssysteme in der Region Krasnodar zu schaffen.

Aserbaidshansische SSR — Rapsernte in vollem Gange

Auf den Feldern der Republik ist die Rapsernte in vollem Gange. Zur Steigerung der Leistung der Bewässerungsländereien säen die Ackerbauern den Raps weitgehend als Zwischenkultur, die es ermöglicht jährlich zwei bis drei Gräsernten einzubringen. In diesem Jahr wird die wertvolle Kultur mehr als 50 000 Hektar einnehmen. Die Hälfte davon ist ein Gemisch mit Sojabohnen, Futtererbsen und Sorgho. Wie die Praxis zeigte, tragen solche Saaten zur Vergrößerung des Proteingehalts im Futter bei. Die Ackerbauern der Republik wollen in diesem Jahr drei Dezitonnen Futereinheiten pro Kuh mehr als im vorigen Jahr bevorraten.

Kundgebung tschechoslowakisch-sowjetischer Freundschaft

(Schluß)

Verbündeten findet. Diese Unterstützung ist uns teuer!

Bekannt ist, daß auch weltweit die Kommunisten, die Freunde des Sozialismus, die demokratisch und fortschrittlich gesinnten Menschen die sowjetische Umgestaltung mit ungeteilter Sympathie aufgenommen haben und in sie vielfach ihre Zukunftserwartungen setzen. Im Grunde genommen sind es nur die eingezeichneten Reaktionen und Militäristen, die sich gehässig darüber auslassen, in der Erkenntnis, daß die Verwirklichung unserer Pläne den Sozialismus vollkommener und so mit auch attraktiver machen wird.

Die politischen Kreise des Westens wären nicht abgeneigt, mit unserer Umgestaltung ihr „Spielchen zu machen“ und darüber zu debattieren, welche Sowjetunion ihnen besser paßt — eine schwache oder eine starke, eine — nach ihren Maßstäben — sozusagen durchaus demokratische oder eine nicht sehr demokratische. Mancher rechnet darauf, Zweifel an der Realisierbarkeit unserer Pläne zu sehen oder durch Spekulationen darüber Meinungsverschiedenheiten in der sozialistischen Welt zu entfachen. Opportunisten verschiedener Couleur versuchen, auf ihre Art die Ziele der Umgestaltung zu interpretieren und sich ihr anzuhängen.

All das muß man sehen. Aber wir werden doch nicht etwa wegen der Umtriebe des ideologischen Gegners auf die Vervollkommnung der sozialistischen Gesellschaft verzichten! Wir haben unseren Weg definitiv gewählt und werden von ihm nicht abgehen.

Gestatten sie mir, jetzt auf Fragen der Zusammenarbeit zwischen den Ländern des Sozialismus einzugehen.

Auf dem Arbeitstreffen der höchsten Repräsentanten der Bruderparteien der RGW-Mitgliedsländer im November vorigen Jahres in Moskau wurde einmütig die Schlußfolgerung gezogen, daß unserem Zusammenwirken größere Dynamik verliehen werden muß und daß diesen Mechanismus einer Art Umgestaltung bedarf.

In diesem Bereich haben wir etwas, worauf wir uns stützen können. In der Zeit nach dem Kriege ist der Sozialismus zu einem mächtigen internationalen Gefüge geworden. Zwischen den Bruderländern wurde ein weitverzweigtes Netz wechselseitiger Beziehungen auf Partei-, Staats- und Gesellschaftsebene aufgebaut. Stabile Grundlagen wurden für die internationale sozialistische Arbeitstellung geschaffen. Umfangreiche Erfahrungen sind mit dem Funktionieren multilateraler Organisationen der sozialistischen Staaten gesammelt worden. Große Dimensionen hat der Austausch von Werten der Wissenschaft und Kultur angenommen.

Inzwischen sind jedoch viele in der Vergangenheit entstandene Formen und Methoden der Zusammenarbeit nicht mehr den Möglichkeiten und Erfordernissen von heute angemessen. Man kann sagen, daß die Periode der Entwicklung des Sozialismus zu einem Weltsystem hinter uns liegt. Eine neue Etappe hat begonnen, die es erforderlich macht, das gesamte System des Zusammenwirkens unserer Länder auf eine qualitativ neue Stufe zu heben.

Was rückt dabei in den Vordergrund und welche Prinzipien erlangen vorrangige Bedeutung?

Wir gehen vor allem davon aus, daß das gesamte System der politischen Beziehungen zwischen den Ländern des Sozialismus strikt auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der gemeinsamen Verantwortung gestaltet werden kann und muß. Niemand hat das Recht, für sich eine besondere Stellung in der sozialistischen Welt zu beanspruchen. Die Selbständigkeit jeder Partei, ihre Verantwortung gegenüber dem eigenen Volk, das Recht, souverän über Fragen der Entwicklung des Landes zu entscheiden — das sind für uns unverzichtbare Prinzipien. Zugleich sind wir zutiefst davon überzeugt, daß Erfolge der sozialistischen Gemeinschaft nicht möglich sind, ohne daß jede Partei und jedes Land nicht nur für die eigenen, sondern auch für die gemeinsamen Interessen sorgt, die Freunde und Verbündeten respektiert und deren Interessen unbedingt berücksichtigt.

In den Wirtschaftsbeziehungen ist es nach übereinstimmender Ansicht erforderlich, die Prinzipien des gegenseitigen Vorteils und der gegenseitigen Hilfe konsequent einzuhalten. Ein gleichwertiger Austausch von Produkten der nationalen Arbeit entspricht in vollem Umfang der Natur des Sozialismus und bildet eine natürliche Grundlage der Integration. Zugleich setzt die internationale Natur unserer Gesellschaftsordnung selbst die Unterstützung für weniger entwickelte Länder im Interesse ihrer umfassenderen Einbeziehung in die sozialistische Arbeitstellung und im Endeffekt der Angleichung des wirtschaftlichen Entwicklungsstandes voraus.

Und nun zu unserer Zusammenarbeit in den internationalen Angelegenheiten. Sie ist auf die Lösung für uns alle lebenswichtiger Fragen ausgerichtet. Dazu gehören die Sicherheit, die Verhinderung einer nuklearen Katastrophe und die Gewährleistung normaler äußerer Bedingungen für eine friedliche Arbeit der Völker. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die sozialistischen Staaten um so erfolgreicher ihre gemeinsamen Ziele durchsetzen, je aktiver und initiativreicher jeder von ihnen handelt.

Eine der wichtigsten qualitativen Charakteristika der gegenwärtigen Etappe der Entwicklung der Zusammenarbeit der Länder des Sozialismus ist unserer Meinung nach die sprunghaft gewachsene Bedeutung des Austauschs von Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus und ihre Veralgemeinerung.

Bekannt sind die Worte Lenins, nur aus einer Anzahl von Versuchen, von denen jeder einseitig sein wird, kann ein in sich geschlossener Sozialismus entstehen. Historisch war es so, daß die Sowjetunion in der ersten Etappe der Herausbildung des Weltsozialismus das einzige Land war, das Erfahrung beim sozialistischen Aufbau hatte. Und diese Erfahrung wurde natürlich als Muster aufgefaßt. In unserer Zeit hat schon eine Reihe von Bruderländern eine reiche Geschichte der sozialistischen Entwicklung, in deren Verlauf eigene Formen und originelle Lösungen angewandt wurden. Keine Partei hat das Monopol auf die Wahrheit. Und selbstverständlich sind sie alle sehr daran interessiert, alles Wertvolle, das in der Welt des Sozialismus entsteht, unter Berücksichtigung der Bedingungen ihrer Länder zu nutzen.

Man kann sagen, daß ein zuverlässiger Maßstab für die Ernsthaftigkeit der regierenden kommunistischen Partei heute nicht nur ihr Verhältnis zu der eigenen Erfahrung ist, sondern auch ihr Verhältnis zu der Erfahrung der Freunde. Was nun den Wert dieser Erfahrung betrifft, so haben wir ein Kriterium: die gesellschaftspolitische Praxis, die Ergebnisse der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung, die tatsächliche Stärkung des Sozialismus.

Die Einschätzungen und Schlußfolgerungen, zu denen das Arbeitstreffen der Generalsekretäre der Zentralkomitees der Bruderparteien gelangte, eröffnen eine neue Etappe der Vertiefung der sozialistischen ökonomischen Integration, darunter zwischen der UdSSR und der Tschechoslowakei.

Unsere wirtschaftliche Zusammenarbeit hat große Dimensionen erreicht. Der gegenseitige Warenaustausch wird in diesem Jahr 14 Milliarden Rubel ausmachen. Doch sind die Reserven der Integration, die den industriellen und wissenschaftlich-technischen Potentialen unserer Länder innewohnen, bei weitem noch nicht genutzt. Und sie dürfen auch nicht auf altgewohnte Weise genutzt werden, also auf der Grundlage der extensiven Steigerung des Warenaustauschs. Die Wirtschaftsbeziehungen bedürfen einer ernsthaften Umgestaltung, einer qualitativen Verbesserung.

Bereits im nächsten Planjahr gibt es die Möglichkeit, die Struktur der gegenseitigen Arbeitstellung wesentlich zu verbessern. Wir stimmen mit den tschechoslowakischen Genossen darin überein, daß das Schwergewicht auf die Entwicklung solcher Integrationsformen wie Spezialisierung und Kooperation der Produktion, vor allem im Maschinenbau, gelegt werden könnte. Wie man so sagt, gebietet uns Gott selbst, unsere Anstrengungen in der Produktion von modernen Erzeugnissen noch mehr zu vereinen. Zum Beispiel bei der Produktion von Anlagen für das Hüttenwesen, die Chemie und Energiewirtschaft, von Robotern und Kraftfahrzeugmotoren, Videorecordern und Personalcomputern.

Um diese Aufgaben zu lösen, wird Kurs auf Direktbeziehungen in Produktion, Wissenschaft und Technik, auf die Gründung von gemeinsamen Unternehmen und Einrichtungen genommen. Die ersten Schritte sind getan — ich meine die Forschungs- und Produktionsvereinigung „Robot“ und das Biotechnologie-Labor in Nitra. Es wurden auch andere Abkommen unterzeichnet, doch wichtig ist, daß deren Realisierung nicht durch bürokratische Sperren verhindert wird, die es leider noch häufig gibt.

Natürlich ist die Entwicklung von Direktbeziehungen und erst recht die Gründung von Gemeinschaftsunternehmen keineswegs eine leichte Angelegenheit. Hier sind bei weitem noch nicht alle wirtschaftlichen und juristischen Fragen und Leitungsprobleme gelöst, und zwar Fragen der Preisbildung, der Entlohnung, der Leitungsstruktur, der Einkommensverteilung. Jetzt geht es uns allen darum, an ihre Lösung konstruktiv heranzugehen, die neuen Keime der sozialistischen Kooperation auf jede Weise zu stützen und zu stärken. Das wird sich hundertfach auszahlen.

Die aktive Zusammenarbeit zwischen vielen sowjetischen und tschechoslowakischen Kollektiven in Produktion, Forschung und Entwicklung sollte auch im Rahmen des Komplexprogramms

des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der RGW-Länder bis zum Jahr 2000 aufgenommen werden.

Gestatten Sie mir, werte Genossen, die Gewährleistung zusammenarbeiten, die Aufgaben erfolgreich bewältigen, die in der gegenwärtigen Entwicklungsphase vor uns stehen, daß sie ihren würdigen Beitrag zur Erneuerung und Aufwärtsentwicklung des Sozialismus und zur Stärkung seiner Positionen leisten.

Geehrte Genossen! Die Zeit, in der wir leben, erlegt uns komplizierte Fragen auf, ja Denkaufgaben, die die Geschichte der Welt, die Zukunft der Menschheit betreffen.

Die Wechselbeziehungen in der Welt von heute sind so, daß alle Völker wie Alpinisten in einer Sellschaft miteinander verbunden sind. Sie können entweder den Berg gemeinsam weiter erklimmen, bis zum Gipfel, oder zusammen in den Abgrund stürzen. Und damit das nicht geschieht, müssen die Politiker ihre engen egoistischen Interessen überwinden und sich der ganzen Dramatik der gegenwärtigen Situation bewußt werden. Deshalb steht die Frage der Notwendigkeit einer neuen politischen Denkweise im nuklearen Zeitalter so scharf. Nur sie kann dazu führen, daß alle Teilnehmer der internationalen Beziehungen Sofortmaßnahmen zur Verhinderung einer nuklearen Katastrophe, die die Menschheit zu vernichten droht, ergreifen.

Man kann nicht sagen, daß die Idee des neuen Denkens keinen Anklang gefunden hätte. Im Gegenteil, in der Welt gibt es immer mehr Menschen, die diese Idee teilen. Darunter Wissenschaftler, Ärzte, Vertreter vieler anderer Berufe, der schöpferischen Intelligenz, wovon man sich bei den internationalen Forum „Für eine Welt ohne Kernwaffen“, für das Überleben der Menschheit“, das kürzlich in Moskau stattfand, erneut überzeugen konnte.

In diesen oder jenen Fragen sehen wir ein neues Herangehen an die internationalen Angelegenheiten von Seiten einer Reihe namhafter Politiker und Staatsmänner des Westens. Doch das sind nur erste Keime. Die alten Schablonen, die die Außenpolitik prägen, sind im Westen noch stark. Man kann erst dann tatsächlich davon sprechen, daß das neue politische Denken zu einer realen Kraft geworden ist, wenn die Sache der Abrüstung schließlich über den toten Punkt hinweggebracht sein wird.

Kann man denn darauf hoffen? Welche Perspektiven gibt es heute dafür?

Ich möchte gleich sagen: Es gibt Hoffnungen. Die Kriegsgefahr kann gemindert werden. Diese unsere Überzeugung beruht auf dem in der Welt wachsenden Verständnis dafür, daß die Folgen einer nuklearen Kollision für die Menschheit verhängnisvoll wären, wie auch auf den Möglichkeiten für die Herbeiführung einer Übereinkunft über eine einschneidende Reduzierung und Beseitigung der verheerendsten Kernwaffenarten, die sich in Reykjavik boten.

Mit aller Verantwortung erklärt die Sowjetunion ihr Bestreben, nach einer gegenseitig annehmbaren Lösung des gesamten Fragenkomplexes der nuklearen Abrüstung zu suchen. Das Hauptproblem bleibt die radikale Reduzierung der strategischen Offensivwaffen. Hier sind wir bekanntlich zu äußerst entscheidenden Schritten bereit: Sowohl zu ihrer 50prozentigen Reduzierung innerhalb von fünf Jahren, als auch zu ihrer vollständigen Beseitigung innerhalb von zehn Jahren. Dabei ist es natürlich unbedingt notwendig, daß der Vertrag über die Raketenabwesenheit strikt eingehalten wird und daß es zu keinem Wettrennen im Weltraum kommt.

In dem Streben, endlich den ersten und deshalb äußerst wichtigen Schritt auf dem Wege der Abrüstung zu tun, haben wir vorgeschlagen, eine Übereinkunft über die Mittelstreckenraketen zu erzielen. Dabei schenken wir sowohl der Stimme der Weltöffentlichkeit Gehör, als auch dem von unseren westlichen Partnern zum Ausdruck gebrachten Streben nach vollständiger Befreiung Europas von diesen Raketen. Doch es entstand eine paradoxe Situation: Manche Politiker, aber auch Regierungen (flehen jetzt die eigene „Nullvariante“, als wäre sie der Böse, und versuchen, die Lösung der Frage der Mittelstreckenraketen an alle möglichen Vorbehalte und Junktims zu knüpfen.

Im Westen schreibt und spricht man jetzt viel über das Problem der operativ-taktischen Raketen. Wir sind bereit, auch dieses Problem konstruktiv zu lösen, aber so, daß die Herbeiführung einer Übereinkunft zur Frage der Mittelstreckenraketen, die heute im Vordergrund steht, nicht erschwert wird.

Um den unverzüglichen Abschluß eines Abkommens über die Mittelstreckenraketen in Europa zu erleichtern, schlagen wir vor, die Erörterung des Problems der Reduzierung und anschließenden Beseitigung der auf dem europäischen Kontinent stationierten Raketen mit einer Reichweite zwischen 500 und 1000 Kilometer aufzunehmen, ohne den Prozeß und das Ergeb-

nis der Lösung des Problems der Mittelstreckenraketen davon abhängig zu machen.

Für den Zeitraum der Verhandlungen sollten die Seiten die Verpflichtung übernehmen, die Zahl der operativ-taktischen Raketen nicht zu vergrößern. Ich betone: Wir sind dafür, auf eine einschneidende Reduzierung und schließlich auf die vollständige Beseitigung der operativ-taktischen Raketen in Europa hinzuwirken, und halten es für unnötig, alle möglichen „Toleranzen“ für deren Aufstockung und Vervollkommnung in die künftige Übereinkunft aufzunehmen.

Nach der Unterzeichnung eines Abkommens über die Mittelstreckenraketen und unabhängig vom Verlauf der Diskussion über das Problem der operativ-taktischen Raketen wird die Sowjetunion nach der Absprache mit den Regierungen der CSSR und der DDR die Raketen aus diesen Ländern abzuleihen, die dort als Gegenmaßnahme für die Stationierung der Pershing-2-Raketen und Cruise Missiles in Westeuropa aufgestellt wurden.

Die Realisierung der Übereinkunft über die operativ-taktischen Raketen sollte natürlich unter strenger Kontrolle erfolgen. Dasselbe gilt auch für die Mittelstreckenraketen und die strategischen Kernwaffen.

Da es schon um eine Reduzierung und erst recht um eine Beseitigung ganzer Klassen von Kernwaffen in Europa geht, gewinnen die Fragen der Kontrolle der Einhaltung der künftigen Übereinkünfte eine qualitativ neue Bedeutung. Die Kontrolle wird unter diesen Bedingungen zu einem überaus wichtigen Mittel der Gewährleistung der Sicherheit. Eben deshalb werden wir uns für die Entwicklung strengster Maßnahmen auf diesem Gebiet einsetzen, wobei wir selbstverständlich nicht Kontrolle um der Kontrolle willen, sondern eine Überprüfung der Einhaltung der von den Seiten übernommenen Verpflichtungen in allen Etappen der nuklearen Abrüstung im Sinn haben.

Von der entsprechenden Überprüfung, darunter auch durch Vor-Ort-Kontrollen, müssen die nach der Reduzierung verbleibenden Raketen und Starttrampen erfaßt werden, und zwar sowohl diejenigen, die zur Bewaffnung gehören, als auch jene, die sich in allen anderen Objekten befinden: auf Versuchsgeländen, in den Herstellerwerken, Übungsstätten usw. Es muß auch gesichert sein, daß Inspektoren auf die Militärstützpunkte der anderen Seite auf dem Territorium dritter Länder zugelassen werden. Das ist notwendig, um sich völlig sicher zu sein, daß die Übereinkunft strikt eingehalten wird.

Eine weitere herangereifte Frage, die mit der europäischen Sicherheit unmittelbar zusammenhängt, ist die Konzentration eines riesigen Potentials von Streitkräften und konventionellen Rüstungen, in dieser Region.

Selbstverständlich ist die Beseitigung der Kernwaffen — der strategischen, der mittleren Reichweite und der operativ-taktischen — eine vorrangige Aufgabe für Europa, wie auch für die ganze Welt. Das wird wohl kaum jemand bestreiten. Doch stellen wir die Frage so: Entspricht die riesige Konzentration der taktischen nuklearen und nichtnuklearen Waffen sowie der einander gegenüberstehenden Streitkräfte auf dem Kontinent denn der Vorstellung von einer sicheren Welt? Ich denke, die Antwort darauf ist klar.

Bedauerlicherweise ist bislang in diesem Bereich überhaupt nichts unternommen worden, um diese äußerst unbefriedigende Lage zum Besseren zu wenden. Man muß die Situation durch die Einleitung von Maßnahmen zur Reduzierung und anschließenden Beseitigung der nuklearen taktischen Waffen, zur einschneidenden Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen entscheidend verändern, damit die Möglichkeit eines überraschenden Überfalls ausgeschlossen wird.

Ein großer Schritt in dieser Richtung wäre die Realisierung des Budapest Programms der Staaten des Warschauer Vertrags, in dem vorgeschlagen wird, die Fragen der Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen im Komplex mit den taktischen Raketen, den Angriffsliegerkräften, der Kernwaffenartillerie und den anderen taktischen Kernwaffen zu lösen. Die Notwendigkeit eines solchen komplexen Herangehens ergibt sich daraus, daß die taktischen Kernwaffen zum größten Teil Waffen von „doppelter Zweckbestimmung“ sind, also für den Einsatz sowohl von konventionellen als auch von nuklearen Sprengladungen bestimmt sind.

Für die Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Europa sind Anstrengungen aller europäischen Staaten, der USA und Kanadas erforderlich. Gegenwärtig finden in Wien Konsultationen zwischen den Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags und den NATO-Mitgliedsländern statt. Doch muß man sich fragen: Ist es nicht an der Zeit, daß sich dort alle Außenminister der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ver-

sammeln und die Aufnahme umfassender Verhandlungen im Interesse einer einschneidenden Reduzierung der taktischen Kernwaffen, Streitkräfte und konventionellen Rüstungen beschließen?

Auf solchen Verhandlungen könnte man auch eine Reihe von erstrangigen Maßnahmen erörtern, die mit dem Abbau der militärischen Konfrontation und der Verhinderung der Gefahr eines überraschenden Angriffs zusammenhängen sowie mit einem beidseitigen Abzug der gefährlichsten Arten von Angreifwaffen, aus der Zone des unmittelbaren Kontakts der beiden Militärbündnisse.

Das Endziel dieser Verhandlungen wären einschneidende Reduzierungen der Streitkräfte und Rüstungen und Herstellung einer internationalen Kontrolle mit Überprüfungen vor Ort. Die Konferenz in Stockholm im vergangenen Jahr hat Erfahrung für die Ausarbeitung möglicher Maßnahmen gebracht.

Selbstverständlich wäre auch ein Austausch entsprechender Angaben über die Streitkräfte und Rüstungen der UdSSR, der USA und der anderen Staaten dieser Region notwendig.

Von westlicher Seite spricht man von Ungleichheit und Disbalance. Natürlich gibt es in den Streitkräften beider Seiten in Europa eine durch historische, geographische und andere Faktoren bedingte Asymmetrie. Wir sind für die Beseitigung der in diesen oder jenen Elementen entstandene Ungleichheit, aber nicht durch Stärkung des Zurückgebliebenen, sondern durch Reduzierungen bei dem, der vorpresst.

Wir sehen den Prozeß des Abbau der militärischen Konfrontation in Europa als einen schrittweisen Prozeß an, bei dem in jeder Etappe das Gleichgewicht auf dem Niveau des vernünftigen Mindestmaßes eingehalten wird. Solche Maßnahmen würden die Möglichkeit bieten, den Berg von Problemen auf dem Gebiet der Streitkräfte und Rüstungen, die sich in Europa angesammelt haben, in Bewegung zu bringen. Heute bietet sich eine wahrhaft einmalige Chance, und es wäre unverzeihlich, sie zu vertun.

Den Zielen der Festigung der europäischen Sicherheit würden auch solche Maßnahmen dienen, wie die Schaffung von kern- und c-waffenfreien Zonen. Ich möchte erklären, daß wir den Appell der Regierungen der DDR und der CSSR an die Regierung der BRD unterstützen, in dem vorgeschlagen wird, einen kernwaffenfreien Korridor in Mitteleuropa zu schaffen. Bekanntlich hat auch die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ihren Beitrag zur Entwicklung der Ideen eines solchen Korridors geleistet.

Aus dieser Zone sollten abgezogen werden: die gesamte nukleare Munition, darunter die Kernminen, die operativ-taktischen und taktischen Raketen, die kernwaffenartillerie, die kernwaffengetragenen taktischen Angriffsliegerkräfte sowie die Fla-Raketenkomplexe, mit denen Kernwaffen eingesetzt werden können. Ein bedeutender Teil dieser Mittel machen die sogenannten „doppelter Zweckbestimmung“ aus.

Wir sind unserselbst bereit, alle sowjetischen Kernwaffen aus diesem Korridor abzuziehen. Wir sind bereit, den kernwaffenfreien Status dieser Zone zu garantieren und zu respektieren. Selbstverständlich muß die Übereinkunft über diesen Korridor vorsehen, daß es auf der Seite der NATO in dem von den Regierungen der DDR und der CSSR vorgeschlagenen Korridor keine Kernwaffen geben wird.

Nach unserer Auffassung wäre die Realisierung der Vorschläge Bulgariens, Rumäniens und Griechenlands über eine kern- und c-waffenfreie Zone auf dem Balkan von großer Bedeutung. Auch das aktive Herangehen Polens an die Förderung des Vertrauens auf dem europäischen Kontinent sowie der Vorschlag Finnlands und der anderen Länder Nordeuropas über die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone in dieser Region verdienen Aufmerksamkeit.

Und noch zu einer bei weitem nicht unwichtigen Frage: dem Verbot der chemischen Waffen. Wir setzen uns konsequent für die möglichst baldige Ausarbeitung einer entsprechenden internationalen Konvention ein, was noch in diesem Jahr zu erreichen wäre, und verhandeln aktiv darüber. Ich kann mitteilen, daß die Sowjetunion die C-Waffen-Produktion eingestellt hat. Die anderen Länder des Warschauer Vertrages haben diese Waffen bekanntlich niemals produziert und niemals auf ihrem Territorium gehabt. Die UdSSR besitzt keine C-Waffen außerhalb ihrer Grenzen, und was ihre Vorräte betrifft, so möchte ich darüber informieren, daß wir mit der Errichtung eines speziellen Betriebes für ihre Vernichtung begonnen haben. Seine Inbetriebnahme würde nach dem Abschluß einer internationalen Konvention eine schnelle chemische Abrüstung ermöglichen.

Auf die Probleme der nuklearen Abrüstung zurückkommend, möchte ich sagen, daß darunter das Problem der Mittelstreckenraketen in Europa einer möglichen Lösung am nächsten ist. In der Welt mehren sich die Aufru-

fe an die USA, diesen ersten, wirklich großen Schritt auf dem Gebiet der Abrüstung zu unternehmen und damit zur Schaffung eines grundsätzlich neuen Klimas der Verständigung zwischen West und Ost beizutragen.

Wir betrachten es als einen Faktor von großer politischer Tragweite, daß Griechenland, Holland, Spanien, Italien, Finnland und viele andere europäische Länder ihre Stimme für die Lösung der Probleme der Euro-Raketen erhoben haben.

Wir rufen Paris, London und Bonn auf, ihrerseits zur Befreiung Europas von den nuklearen Mittelstreckenraketen beizutragen und endlich zu einer nuklearen Abrüstung überzugehen.

Wo denn auch sonst, wenn nicht in Europa, ist es an der Zeit, dem neuen politischen Denken den Weg zu bahnen! Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang auf die Rolle Europas in der heutigen Welt hinzuweisen. Es wäre doch mehr als angebracht, sich gerade hier, in der Tschechoslowakei darüber zu äußern, wo der geographische Mittelpunkt Europa liegt und es sogar einen Stein gibt, der diesen Punkt symbolisiert.

Wir messen der europäischen Richtung unserer Außenpolitik erstrangige Bedeutung bei. Weshalb? Vor allen Dingen leben unsere Völker auf diesem Kontinent, gemeinsam mit den anderen, sind sie rechtmäßige Erben der hier entstandenen Zivilisation und leisten ihnen unveräußerlichen Beitrag zu deren Entwicklung.

Der Sozialismus bedeutete eine tiefgreifende Wende auch in der Jahrhunderte langen Geschichte dieses Teils der Welt. Kriege waren hier seit jeher Marksteine. Die Zerschlagung des Faschismus und der Sieg der sozialistischen Revolutionen in den Ländern Osteuropas haben eine neue Situation auf dem Kontinent geschaffen: Hier ist eine große Kraft entstanden, die sich das Ziel gestellt hat, die endlose Kette von bewaffneten Konflikten zu zerreißen. Gerade dem Sozialismus hat Europa zu verdanken, daß seine Völker bereits seit mehr als vier Jahrzehnten keine Kriege kennen.

Auch jetzt wenden wir uns entschieden gegen eine Aufgliederung des Kontinents in einander gegenüberstehende Militärblocke, gegen die Aufstockung von Waffenarsenalen in dieser Region, gegen alles, was eine Quelle der Kriegsgefahr ist.

Im Einklang mit dem neuen Denken haben wir die Idee eines „gemeinsamen Hauses Europa“ unterbreitet. Das ist keine schöne Phantasie, sondern das Ergebnis einer ernsten Analyse der Situation auf dem Kontinent. Der Begriff „gemeinsames Haus Europa“ bedeutet in erster Linie die Anerkennung einer gewissen Ganzheitlichkeit, wenn es sich auch um Staaten handelt, die zu unterschiedlichen sozialen Systemen und einander gegenüberstehenden militär-politischen Blöcken gehören. Er verbindet die herangereiften Probleme mit realen Möglichkeiten für deren Lösung.

Bei einer großen Bevölkerungsdichte und einem hohen Urbanisierungsgrad ist Europa von Waffen überflutet, hier stehen einander Drei-Millionen-Armeen gegenüber. Selbst ein „konventioneller“ Krieg wäre hier unheimlich. Nicht nur deshalb, weil die „konventionellen“ Waffen heute um ein Mehrfaches verheerender sind, als die während des zweiten Weltkrieges eingesetzt wurden, sondern auch weil es auf seinem Territorium rund 200 Kernkraftwerkblöcke sowie ein verzweigtes Netz chemischer Großbetriebe gibt, deren Beschädigung den Kontinent unbewohnbar machen würde.

Oder nehmen wir die Umweltverschmutzung. Die Industrialisierung und die Entwicklung des Verkehrs auf unserem Kontinent habe solche Dimensionen erreicht, daß sich die ökologische Gefahr bereits einer kritischen Grenze angenähert hat. Das Problem geht weit über die nationalen Grenzen hinaus, es ist ein gesamteuropäisches Problem.

Es ist an der Zeit, sich auch darüber Gedanken zu machen, wie die Integrationsprozesse in beiden Teilen Europas weiter verlaufen sollen. Die Gesetze der Weltwirtschaft sind objektiv. Aber auch der wissenschaftlich-technische Fortschritt spornet die Suche nach Formen für eine gegenseitig vorteilhafte Kooperation an.

Der Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe hat ein Signal dazu gegeben, Brücken im Interesse aller europäischen Völker zu schlagen. Man kann damit rechnen, daß die neuen Prozesse in der Wirtschaft der Länder der sozialistischen Gemeinschaft die Möglichkeit geben werden, die ökonomische Zusammenarbeit zwischen den beiden Hälften Europas zu beleben, zu bereichern und mit neuem Inhalt zu erfüllen.

Ein Europa „vom Atlantik bis zum Ural“ ist auch eine historisch-kulturelle Kategorie in hohem geistigen Sinn. Die Weltzivilisation ist hier mit den Ideen der Renaissance und der Aufklärung bereichert worden, die humanistische Tradition und

die sozialistische Lehre haben eine mächtige Entwicklung erfahren, durch die Bemühungen genialer Menschen aller europäischen Nationen, wurde ein unschätzbare Fonds in allen Bereichen der wissenschaftlichen Kenntnisse und beim künstlerischen Erfassen der Welt geschaffen.

Statt eines nuklearen Krematoriums für Europa schlagen wir also eine friedliche Entwicklung der vielfältigen und zugleich einheitlichen europäischen Kultur vor.

Unsere Vorstellung von einem „gemeinsamen Haus Europa“ bedeutet keineswegs die Absicht, seine Türen vor irgendjemand zu schließen. Im Gegenteil, der Fortschritt Europas würde es ihm ermöglichen, einen noch größeren Beitrag zum Fortschritt der ganzen restlichen Welt zu leisten. Europa sollte einer Teilnahme an der Lösung der Probleme des Hungers, der Verschuldung der Unterentwicklung und der Beseitigung bewaffneter Konflikte nicht aus dem Wege gehen.

Es besteht kein Zweifel daran, daß die europäischen Völker ohne Ausnahme für die Durchsetzung einer Atmosphäre der guten Nachbarschaft und des Vertrauens der Koexistenz und der Zusammenarbeit auf dem Kontinent sind. Das wäre im wahrsten Sinne ein Triumph des neuen politischen Denkens.

Die Bewegung auf dieses Ziel hin ist nicht nur von Erwägungen moralischer Art diktiert. Sie entspricht den ureigenen Interessen aller europäischen Nationen, denn in unserem Jahrhundert des wechselseitigen Zusammengehens tauchen immer mehr Probleme auf, die nur durch gemeinsame Anstrengungen ganz Europas, ja der ganzen Weltgemeinschaft gelöst werden können. Denn der Kampf gegen solche die Zivilisation bedrohenden Erscheinungen, wie Terrorismus, Kriminalität oder Rauschgiftsucht erfordert ein Miteinander. Denn es ist klar, wenn wir heute unsere Anstrengungen im Kampf gegen ein solch neues Unheil, von dem die Menschheit heimgesucht wurde, wie AIDS, nicht vereinen, kann es morgen bereits zu spät sein.

Diese Aufzählung ließe sich fortsetzen. Buchstäblich Dutzende von überaus komplizierten Problemen erhalten heute einen globalen Status — ihrer Lösung ist also nur eine vereinte Weltgemeinschaft gewachsen. Europa kann ein würdiges Beispiel geben, und unsere Länder sind fest entschlossen, ihren würdigen Beitrag dazu zu leisten.

In diesem Kontext sehen wir die Initiative der Tschechoslowakei zur Einberufung eines Wirtschaftsforums. Wir sind überzeugt, daß es eine große Rolle bei der Festigung der ökonomischen Sicherheit von Staaten und bei der Entwicklung der gegenseitig vorteilhaften Kooperation spielen kann.

Vom selben Streben ist auch unser Vorschlag diktiert, in Moskau eine Konferenz der Teilnehmerstaaten der gemeinsamen europäischen Konferenz über die Entwicklung der humanitären Zusammenarbeit durchzuführen.

Nach unserer Ansicht ist es jede Idee, die die Konfrontationsspannung nur irgendwie real mindern kann, wert, unterbreitet und diskutiert zu werden. Zusammen wurde schon vieles getan, damit der Begriff „gemeinsames Haus Europa“ allgemeine Anerkennung findet. Allgemein anerkannt ist die Nachkriegsordnung in Europa. Der Prozeß von Helsinki, der es gestattet, das Vertrauen zwischen allen europäischen Staaten Schritt für Schritt zu stärken, ist lebendig.

In diesem Sinne handeln, gemeinsame Interessen ermitteln, die militärische Konfrontation abbauen und eine Welt ohne Kernwaffen anstreben — so möchten wir die Angelegenheiten in Europa führen.

Liebe Genossen! Ende dieses Jahres werden wir den 70. Jahrestag der großen Oktoberrevolution und zu Beginn des nächsten Jahres den 40. Jahrestag der Februarrevolution in der Tschechoslowakei begehen. Diese Ereignisse sind eng miteinander verflochten. Sie zeigen die historische Gesetzmäßigkeit des Übergangs zum Sozialismus, den Reichtum und die Vielfalt seiner Formen.

Wir können auf manches zurückblicken, haben vieles gemeinsam erreicht. Wie groß der Geschichte den Ländern des Sozialismus gestellten Aufgaben auch sein mögen, wir sind gewiß, daß wir sie lösen können. Gewähr dafür sind der Wille unserer Parteien, die unerschöpflichen Möglichkeiten der sozialistischen Gesellschaftsordnung, die Freundschaft und Kameradschaft unserer Völker.

Es lebe unser Bündnis! Mögen die Freundschaft und Brüderlichkeit des sowjetischen und des tschechoslowakischen Volkes Jahr für Jahr stärker werden!

Mögen die Option für den Sozialismus, die enge Zusammenarbeit und das enge Zusammenwirken unserer Völker neue reiche Früchte tragen! Möge Frieden auf der Erde sein!

Vorschlag der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags an die Mitgliedsländer der NATO über das Moratorium zur Nichterhöhung der Militärausgaben

1. Die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags treten entschlossen und konsequent für entschlossene Aktionen und konkrete Maßnahmen ein, die darauf gerichtet sind, das Wettrennen zu beenden, zu realer Abrüstung überzugehen und die Kriegsgefahr zu bannen. Sie sind für ein komplexes Herangehen an die Erörterung des Abrüstungsproblems, damit die Beseitigung der Kernwaffen und der anderen Massenvernichtungsmittel mit der Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen bei entsprechender Senkung der Rüstungsausgaben einhergeht.

Die Rüstungsausgaben wachsen weiterhin schnell. Sie stimulieren das Wettrennen, was äußerst gefährliche Folgen für den Weltfrieden und die internationale Sicherheit hat. Sie lasten schwer auf den Völkern aller Länder, unabhängig vom Stand ihrer ökonomischen Entwicklung, hemmen den ökonomischen und sozialen Fortschritt. Zutiefst besorgt darüber vertreten die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags die Auffassung, daß die Kürzung der Rüstungsausgaben, vor allem durch die Staaten, die über Kernwaffen und ein großes Militärpotential verfügen, effektiv dazu beitragen würde, das Wettrennen zu zügeln und zur Abrüstung überzugehen. Die freiwerdenden Mittel sollten für die soziale und ökonomische Entwicklung, darunter der Entwicklungsländer, verwendet werden.

2. Ausgehend von diesen Erwägungen unterbreiteten die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags in der auf der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses in Prag am 5. Januar 1983 angenommenen Politischen Deklaration den Vorschlag, direkte Verhandlungen zwischen den Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags und den Mitgliedsländern der NATO zu beginnen mit dem Ziel, eine praktische Vereinbarung darüber zu erreichen, die Rüstungsausgaben nicht zu erhöhen und sie in der Folgezeit prozentual oder absolut zu kürzen. Diese Initiative wurde am 28. Juni 1983 auf dem Treffen der höchsten Re-

präsentanten der Parteien und Staaten der Volksrepublik Bulgarien, der Ungarischen Volksrepublik, der Deutschen Demokratischen Republik, der Volksrepublik Polen, der Sozialistischen Republik Rumänien, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik in Moskau bekräftigt und konkretisiert. Die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags wandten sich erneut an die Mitgliedsländer der NATO mit dem Appell, Verhandlungen aufzunehmen, um eine Vereinbarung darüber zu erzielen, die Rüstungsausgaben ab 1. Januar 1984 nicht zu erhöhen und in der Folgezeit konkrete Maßnahmen zu ihrer beiderseitigen praktischen Kürzung zu treffen.

Am 5. März 1984 richteten die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags an die Mitgliedsländer der NATO den Vorschlag, unverzüglich direkte Verhandlungen über die Frage der Nichterhöhung und Kürzung der Rüstungsausgaben zu beginnen. Da-

ben der Staaten einhergehen. Das Ergebnis dieser Reduzierungen freiwerdenden Mittel dürfen weder für die Schaffung neuer Waffenarten noch für andere militärische Zwecke verwendet werden. Sie müssen für die ökonomische und soziale Entwicklung genutzt werden.

4. Geleitet von ihrem prinzipiellen Herangehen an das Problem der Abrüstung wenden sich die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags an die Mitgliedsländer der NATO mit dem Appell, auf der Basis der Gegenseitigkeit ein Moratorium zu erklären, das eine Nichterhöhung der Militärausgaben der Staaten beider Bündnisse für 1-2 Jahre zum Inhalt hat.

Eine solche Maßnahme würde den Beginn konkreter Verhandlungen über die Frage der Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen in Europa begünstigen und die erforderlichen Bedingungen für den nachfolgenden Übergang zur effektiven Verringerung der Rüstungsausgaben der Teilnehmerstaaten beider militärisch-politischen Bündnisse schaffen. Sie würde zur Vertrauensbildung zwischen den Staaten und zur Verbesserung der politischen und ökonomischen Situation in der Welt beitragen.

Die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags bringen die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Mitgliedsländer der NATO schnellstmöglich eine positive Antwort auf diesen Vorschlag geben werden.

Panorama Hindernisse auf dem Weg der politischen Regelung

Ist denn Washington wirklich an einer politischen Regelung um Afghanistan interessiert? Die Tatsachen beweisen: Nein, es ist es nicht. Anders ist das praktische Vorgehen Washingtons nicht zu bewerten, das auf Verstärkung der Waffenlieferungen an die afghanischen Konterrevolutionäre und Anheißung des unerklärten Krieges gegen die DRA gerichtet ist. Der „Washington Post“ zufolge hat die Reagan-Administration den afghanischen Banditen eben weitere 600 Stinger-Fla-Raketen geliefert, darunter Raketen der neuesten Modifizierung, die noch nicht einmal bei den amerikanischen Streitkräften in Dienst gestellt wurden. Mit dem eindeutigen Ziel, den Bruderkrieg ins unendliche auszudehnen, vergrößern die USA ihre materielle Unterstützung der Banditen. In diesem Jahr wird sie sich auf 630 Millionen Dollar belaufen.

Die Perspektiven für eine Obereröffnung, die sich während der pakistanisch-afghanischen Verhandlungen in Genf angebahnt haben, machen Washington offensichtlich einen Strich durch die Rechnung. Washington lehnt auch den Prozeß der nationalen Aussöhnung ab und ignoriert das Streben der DRA-Regierung, dem Krieg ein Ende zu setzen.

Washington stellt vorsätzlich Tatsachen und Ereignisse und verbreitet das Lügenmärchen, das größte Hindernis auf dem Weg der Regelung der Lage um Afghanistan wäre das Fehlen eines „Zeitplans für den Abzug der sowjetischen Truppen“. Dabei übergeht es das wichtigste mit Schweigen: Die andauernde bewaffnete Einmischung von außen in die Angelegenheiten der souveränen DRA.

Auch in Islamabad wird ebenso wie in Washington dieselbe Linie verfolgt. Ein weiterer Beweis dafür

war die jüngste Rede des Ministerpräsidenten Pakistans, Mohamad Khan Junejo, in London, in der er auf das „afghanische Problem“ einging. Dabei erwähnte er mit keinem einzigen Wort die negative Haltung der USA, obwohl die USA — das wird durch Fakten belegt — das Territorium Pakistans nach wie vor ausnutzen, um immer neue bewaffnete Anschläge und Provokationen gegen die DR Afghanistan anzusetzen.

Es gibt einen Weg zur politischen Regelung der Lage um Afghanistan. Er ist sowohl in Washington als auch in Islamabad sehr wohl bekannt. Was ist dazu erforderlich? Es gilt, vor allem auf das Anheizen des militärischen Konflikts in Afghanistan zu verzichten, die objektiven Realitäten und die Forderungen des afghanischen Volkes selbst anzuerkennen, alle interessierten Seiten in ihren Bemühungen nicht zu behindern und zu garantieren, daß die Einmischung in die Angelegenheiten der DR Afghanistan beendet und nicht wieder aufgenommen wird.

Die UdSSR ist bekanntlich für eine Lösung des Problems mit politischen Mitteln auf der Basis der Beendigung der Einmischung von außen. Die sowjetischen Truppen kamen nach Afghanistan auf Ersuchen seiner Regierung, und sie werden im Rahmen einer politischen Regelung zurückgeführt. Der Prozeß der nationalen Aussöhnung und Regelung um Afghanistan hat bereits begonnen. Er geht voran. Es kommt nun darauf an, ihm keine Hindernisse in den Weg zu legen und jegliche Einmischung in die Angelegenheiten dieses souveränen Landes einzustellen, das ein neutrales und nichtpakgebundenes Land sein will und es auch weiterhin sein wird.

Valeri WAWILOW, TASS-Kommentator

VIII. Plenum nimmt seinen Fortgang Man muß Erzieher sein

Aus der Leitung einer beliebigen Produktion, sogar einer automatisch ablaufenden, ergibt sich die Leitung der Menschen und folglich auch ihre Erziehung. Das ist natürlich nichts Neues. Jedoch die Aktualität dieses Problems ist heute überaus hoch. Es geht darum, daß die vornehmste Pflicht eines Leitenden das Erziehen der Menschen ist. In ihrem Wesen verwerfliche Losung „Planerfüllung um jeden Preis“ entledigte den Direktor eines Betriebes, einer Institution oder des Leitenden eines Trustes gleichsam der „unnötigen“ Last der Verantwortung für das Leben des Kollektivs, für seine sozialen und moralischen Belange. Man urteilte so: Dort, wo es mit dem Plan alles in Ordnung sei, sei es auch um die Erziehungsarbeit normal bestellt.

Unter den neuen Bedingungen der Umgestaltung, der Offenkundigkeit und des Demokratismus kann nur derjenige ein guter Leiter sein, der in dem ihm anvertrauten Kollektiv den Geist der sozialen Gerechtigkeit, die Atmosphäre einer wahren Disziplin, Organisiertheit und Ordnung herzustellen und die Menschen zu kollektiver Arbeit auf internationaler Grundlage zu mobilisieren vermag. Und dies erfordert vom Leiter eines Arbeitskollektivs selbstverständlich auch die entsprechende politische, moralische und psychologische Schulung. Hauptsache aber, den innigen Wunsch, eine ständige, systematische und überzeugende Erziehungsarbeit unter Menschen verschiedener Berufe, Altersstufen und Nationalitäten zu leisten und dabei beharrlich deren geistige Einigung im Kampf um die gemeinsamen Ziele anzustreben.

Von den konkreten Wegen zur Erhöhung des Niveaus der Erziehungstätigkeit der Leiter und von den Anforderungen, die ihnen heute besonders im Rahmen der internationalen Erziehung gestellt werden, war die Rede auf dem Treffen der Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans mit den Leitern und Sekretären der Parteiorganisationen der Industrie, Baubetriebe, Institutionen, Hoch- und Mittelschulen der Stadt und des Gebiets Alma-Ata.

Einen der zentralen Plätze unter den erörterten Problemen nahm wohl die Frage der Herausbildung stabiler Arbeitskollektive und der Schaffung einer gesunden moralisch-psychologischen Atmosphäre darin. Gerade hier werden die neuen sozialistischen Eigenschaften der Werk-

tätigen formiert, die Gemeinsamkeit der Interessen herausgebildet und gestalten sich Beziehungen der Freundschaft, der gegenseitigen Kameradschaft (filichen Hilfe und hoher Ansprüche aneinander. Gerade hier prägen sich die erhabenen Begriffe Patriotismus und Internationalismus, hier finden sie ihren konkreten Ausdruck. Dabei kommt es besonders darauf an, daß jeder Leiter strikt die Leninschen Prinzipien der Leitung einhält. Es ist kein Geheimnis, daß der Leiter eines beliebigen Kollektivs, sei es ein Riesenbetrieb oder eine bescheidene Einrichtung, zum Träger gewisser ethischer und sozialer Normen wird. Wie anspruchsvoll er ist, wofür er sich interessiert, wie er sich auführt und wie er sich zu den Menschen verhält — alles ist von Bedeutung. Und in dieser Hinsicht verkörpert sein persönliches Ansehen das Ansehen eines sowjetischen Leitenden, der nicht nur für die Arbeit des Betriebes verantwortlich, sondern auch für diejenigen, die sie ausführen.

Somit rücken neben den Fertigkeiten im Wirtschaften auch die Fertigkeiten der politischen Leitung in den Vordergrund. Entsprechen sie aber den Forderungen von heute? Wie die Analyse zeigt — bei weitem nicht immer. Nehmen wir zum Beispiel eine Tatsache: Im laufenden Lehrjahr wurden aus der Universität für Marxismus-Leninismus beim Alma-Ataer Gebietspartei-Komitee wegen Versäumnisses des Unterrichts rund 40 Leiter verschiedener Ebenen exmatrikuliert. Viele Leiter, die als Propagandisten wirken, verhalten sich zu ihren Pflichten formell, bekunden für diese überaus wichtige Aufgabe kein Interesse und betrachten den ihnen auferlegten Parteiauftrag als eine Last. Infolgedessen erreicht der ideologische Einfluß nicht den konkreten Menschen und fördert nur wenig seine Umorientierung auf hohes Verantwortungsbewußtsein, die Behauptung des Gefühls, Herr im Betrieb zu sein.

Besonderen Schaden fügt der Umstand zu, daß die Leiter sich nicht in den Grundlagen der Leninschen Nationalitätenpolitik auskennen. Gerade das ist eine der Ursachen, daß man sich in der Republik in der letzten Zeit nicht um die Ausbildung der nationalen Arbeiterklasse bemüht. In einer multinationalen Republik darf das Bestehen mononationaler Kollektive nicht als normal betrachtet werden, wenn sich diese Notwendigkeit nicht aus der Spezifik ihrer Beschäftigung ergibt. Jedoch wird dieser brennenden

Frage vorläufig keine nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Nicht selten sind Fälle, wo Brigadenkollektive nach dem Merkmal der nationalen Zugehörigkeit ihres Brigadiers gebildet werden. Solch ein fehlerhaftes Herangehen wurde z. B. in den Baubetrieben des Kallin-Bezirks von Alma-Ata festgestellt, wo die Leiter die Funktionen der Formung von Arbeitskollektiven vollständig der Kaderabteilung übertragen und deren Arbeit nicht kontrollierten.

Bei der Koordination und Organisation der ideologischen und internationalen Erziehung der Kollektivmitglieder kann es keine großen und kleinen Fragen geben. Hier ist alles wichtig: Von der wohlgedachten Regelung der nationalen Zusammensetzung der Brigaden und Abteilungen bis zur Aufnahme in die Partei, Zuteilung von Wohnungen, von Plätzen in Wohnheimen, von Prämien und Einweisungsschecks in Sanatorien und Erholungshäuser. Der Leiter muß in all diesen Fragen genau sein und nicht den geringsten Anlaß zu einem Vorwurf wegen vorangegangenen Verhaltens gegenüber Vertretern der jeweiligen Nationalität liefern.

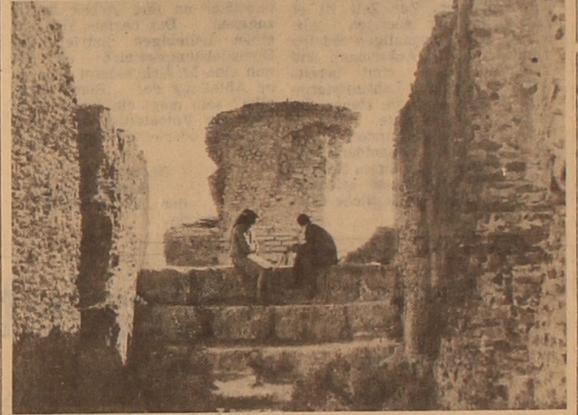
Leider werden bei weitem nicht alle bestehenden Möglichkeiten der internationalen Erziehung genutzt. Nehmen wir z. B. die oft weit über die Grenzen unserer Republik reichenden Wirtschaftsbeziehungen der Industriebetriebe. Davon ist in den Kollektiven nur selten die Rede. Nicht umsonst kennen z. B. die Arbeiter des Baumwollkombinats, der Produktionsvereinigungen „Gagarin“ und „Dshetysu“, des Werks „Porschen“ und anderer Alma-Ataer Betriebe weder ihre Lieferanten, noch die kooperierenden Kollektive. Ist das nicht der Grund dafür, daß die vertragsmäßigen Verpflichtungen hier so oft verletzt und die Pläne der Produktionslieferung nicht erfüllt werden. Dabei ist die Verantwortung vor den kooperierenden Kollektiven nicht nur eine ökonomische, sondern auch eine moralische Kategorie, die ganz unmittelbar den wahren Arbeiternationalismus zum Ausdruck bringt.

Oder nehmen wir zum Beispiel solch eine effektive Form wie den sozialistischen Wettbewerb der produktionsverwandten Betriebe. Viele Jahre lang war der Arbeitswettbewerb zwischen den Kollektiven der Baumwollkombinate von Alma-Ata und Taschkent ein wirksamer Hebel der internationalen Erziehung. Heute hat man ihn fast vergessen. Ist das etwa keine Unterlassung in der Erziehungsarbeit?

Eine nicht minder wichtige Aufgabe ist die Formierung von Lehrkörpern, bei deren Lösung eine effektivere Arbeit der Leiter von Hoch-, Fach- und Berufsschulen nottut. Leider kommt diese Arbeit vorläufig nur zögernd zur Entfaltung. Bis jetzt z. B. sind keine Vertreter der Alma-Ataer Hochschulen in den Betrieben, Sowchosen und Kolchosen erschienen, um die künftigen Bewerber aus der Mitte der Arbeiterklasse und der Kolchosbauern zu bestimmen, während doch die Hochschule die Fragen der Aufnahme von Studenten höherer Semester der Staatlichen Universität und des Pädagogischen Abinstituts äußerst schwach in Fragen der Innen- und Außenpolitik der Partei aus. Während einer Überprüfung konnten viele von ihnen keine Antwort auf elementare Fragen darüber geben, was man unter Rentabilität, Kostenbedeckung versteht und worin der Sinn der jetzigen Strategie der Beschleunigung besteht. In Vergessenheit geraten sind in den hauptstädtischen Hochschulen Diskussionen, Dispute, Besprechungen neuer politischer Literatur in den Hörsälen und die Preisausschreiben in Gesellschaftswissenschaften tragen oft einen formalen Charakter. Dies ungeachtet dessen, daß hier das allergrößte Potential der Hochschullehrer für Gesellschaftswissenschaften unserer Republik konzentriert ist.

Was das zur Folge hat, weiß jeder: Bei weitem nicht jedem jungen Menschen sind die Prinzipien und Normen unserer Gesellschaft zu festen inneren Überzeugungen geworden. Gerade auf der Basis der Ideenlosigkeit gedeihen apolitische Einstellung, Skeptizismus, Sackenkult, nihilistisches Verhalten zur heroischen Vergangenheit unserer multinationalen Republik und manchmal auch nationale Beschränktheit unter der Jugend.

Ein wichtiges Mittel zur Anerkennung des internationalen Denkens ist die Heranführung der Werktätigen und der Jugend an die geistigen Werte. Doch auch hier bekunden viele Leiter unbe-



TUNIS. In diesem Jahr jährt sich zum 2800-Mal die Gründung des alten Karthago. Die Feier dieses Datums im nationalen Rahmen wie auch im Rahmen der UNESCO beschränkt sich nicht nur auf Ausstellungen und Symposien. Das Programm sieht die Eröffnung weiterer historischer, archäologischer und ethnographischer Museen in den Städten und Ortschaften auf dem Territorium des Landes vor, die mit der Geschichte von Karthago und des alten Roms verbunden sind.

gräfliche Passivität. Warum sollten sie nicht zu Organisatoren kollektiver Besuche von Theatern, Museen, musikalischen Veranstaltungen usw., nicht zum Vorbild für die Unterstellten im Bestreben werden, ihr Kulturniveau zu heben?

Eine besondere Frage ist das Erlernen der kasachischen und der russischen Sprache. Ungeachtet dessen, daß das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans die entsprechenden Beschlüsse gefaßt hat, befindet sich diese wichtige Sache noch immer im Stadium der „Anlaufschwierigkeiten“. Worauf warten noch die Leiter und die Sekretäre der Parteiorganisationen?

Auf dem Treffen verwies man darauf, daß bei der Hebung der erzieherischen Rolle der Leiter nur die ersten Schritte getan worden sind. Einigen von ihnen fällt es noch schwer, sich eine gerechte Kritik anzuhören und die eigene Arbeit selbstkritisch einzuschätzen. Die einen sehen in der Kritik die Untergrabung ihrer Autorität, die anderen erkennen sie in Worten an, tun aber nichts, um die Mängel zu beseitigen. Man darf aber nicht vergessen: Die Wahl auf einen Posten gibt dem Menschen an und für sich noch kein Recht auf Ausschließlichkeit. Ein wahres Ansehen des leitenden Mitarbeiters wird durch seine beruflichen Qualitäten, durch sein Vermögen, die Arbeit zu organisieren, und durch seine ideologische und moralische Ertrüchtigung erzielt. Der Leiter muß für vieles die Verantwortung übernehmen. Doch dies bedeutet nicht, daß er das Kollektiv ersetzen darf. Man muß bei den Menschen sein und nicht über ihnen stehen, man muß sich mit ihnen beratschlagen, gemeinsame Entscheidungen treffen.

Heute ist die Zeit strenger Einschätzungen, einer vorerlegenen Analyse der Sachlage. Der Leiter, der vom Volk die Machtbefugnisse bekommen hat, muß den Ton in der Arbeit angeben, die Menschen anleiten und sich aktiv in den revolutionären Prozeß der Umgestaltung einschalten. Um das moralische Recht zu haben, andere im Geiste des Internationalismus zu erziehen, muß er das internationale Gefühl vor allem in sich selbst entwickeln. Ist doch der Internationalismus das innere Wesen des Menschen selbst, das durch ständiges Streben nach Selbstvervollkommnung, durch die edelmütige Bestrebung seiner Seele erlangt wird.

Zum Ergebnis der offenen, nützlichen Aussprache wurde der vom Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans angenommene Beschluß: „Über die Organisation der Arbeit zur internationalen Erziehung in den Arbeitskollektiven.“

(KasTAG)

Das soll sich nicht wiederholen

Der Internationale Tag der Befreiung von KZ-Häftlingen, der jährliche Ende der ersten Aprildekade begangen wird, ist zum Ausdruck der Hoffnungen darauf geworden, daß eine vom Faschismus geschaffene „Industrie der Menschenvernichtung“ die Welt nie mehr bedrohen wird.

Dieser Tag wurde in den Apriltagen 1945 anlässlich der Befreiung von Häftlingen des faschistischen Todeslagers Buchenwald eingeführt, dessen Gaskammern und Krematorien, Folterungen und grausame Experimente an Menschen zu einem Synonym der Barbarei und schwerster Verbrechen gegen die Menschheit wurde. Allein in den faschistischen Gefängnissen und Konzentrationslagern in Europa wurden mehr als 12 Millionen Russen, Franzosen, Polen, Briten, Tschechen, Juden, Amerikaner, Jugoslawen, Norweger, Deutsche und Menschen vieler anderer Nationalitäten ermordet.

42 Jahre sind seither vergangen. Viele von denjenigen, die die Schrecken der faschistischen Lager erlebten, sind von uns gegangen. Doch nichts von den Gräueltaten der Nazihenker und ihrer Handlanger kann der Vergessenheit anheimgegeben werden.

Die Teilnehmer der Antifaschistenkoalition verkündeten, felerlich, daß sie diejenigen, deren Hände vom Blut unschuldiger Triefen, selbst am Rande der Welt finden und vor Gericht bringen würden. Unter der Schirmherrschaft der UNO wurde die Konvention über die Unverjährbarkeit der Verbrechen gegen die Menschlichkeit erarbeitet. Das Prinzip der Nichtverjährbarkeit der Nazikriegsver-

brechen wurde dem Völkerrecht zugrunde gelegt.

Doch bisher halten sich in der Welt rund 150 000 faschistische Kriegsverbrecher verborgen. Viele von ihnen haben in den USA, Großbritannien, Westdeutschland und in anderen Ländern Zuflucht gefunden. Die örtlichen Behörden verweigern die Auslieferung der Henker an die Länder, wo sie ihre Verbrechen begangen hatten. Der amerikanischen Presse zufolge werden einige der Kriegsverbrecher, die in den USA Zuflucht fanden, von CIA, FBI und anderen Geheimdiensten ausgeholfen.

Der britische Publizist Tom Bower sammelte reiches Material darüber, wie unbeiligt ehemalige SS-Leute und andere Nazis in Großbritannien leben. Vor kurzem wurde London eine Liste mit den Namen von 17 Kriegsverbrechern übergeben, die Gräueltaten auf dem Territorium der UdSSR und Polens begangen hatten. Doch die britischen Behörden lehnen selbst eine Untersuchung ab. Immer größere Ausmaße erlangt in der Bundesrepublik die „braune Nostalgie“.

Verwerflich sind die Versuche derjenigen, die das Andenken an die Millionen Menschen der Vergessenheit anheimgeben wollen, die ihre Leben für den Sieg über den Faschismus, für den Triumph der Kräfte der Vernunft, der Demokratie und des Fortschritts gegeben haben.

Beschluß des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Über die Organisation der Arbeit bei der internationalen Erziehung in den Arbeitskollektiven

Nach Entgegennahme der Ansprachen der Leiter von Partei- und Wirtschaftsorganen sowie der Lehranstalten des Gebiets und der Stadt Alma-Ata auf dem Treffen mit den Mitgliedern des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans über die Organisation der Arbeit bei der internationalen Erziehung der Menschen in den Arbeitskollektiven stellt das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans fest, daß alle Arbeitskollektive nach dem VIII. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans ihre Arbeit bei der internationalen Erziehung der Menschen in den Arbeitskollektiven stellen. Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans beschließt:

1. Die persönliche Verantwortung für die Sicherung des nötigen moralischen Klimas und der hohen Kultur der nationalen Beziehungen den ersten Leitern sowie den Sekretären von Parteiorganisationen, Kolchosen, Sowchosen und Hochschulen — aller Arbeitskollektive der Republik — aufzulegen; die Leiter jeder Struktureinheit als verantwortlich für die Organisation der internationalen Erziehung innerhalb des Kollektivs zu betrachten.

2. Alle, die für die Arbeit bei der internationalen Erziehung in Kollektiven verantwortlich sind, müssen ein gründliches kollektives und individuelles Studium der Theorie und Praxis der Leninschen Nationalitätenpolitik organisieren; gestützt auf die Forderungen des Januarplenums (1987) des ZK der KPdSU und des VIII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, ein System von Maßnahmen zur Herausbildung eines hohen Niveaus der geistigen Entwicklung und des wahren Internationalismus einzuleiten.

Allen Partei-, Staats-, Wirtschafts- und anderen Organen wird empfohlen, in ihren Beur-

teilungen das Verhalten der Leiter zur Arbeit bei der internationalen Erziehung der Menschen und zur Formierung der nationalen Arbeiterklasse zum Ausdruck zu bringen.

3. Als unmöglich ist der Einsatz von Menschen auf beliebigen leitenden Stellen zu betrachten, die die Grundprinzipien der Leninschen Nationalitätenpolitik nicht beherrschen, sich der Erziehung ihrer Untergebenen entziehen und kein Vermögen besitzen, eine gemeinsame produktive Arbeit der Menschen verschiedener Nationalitäten zu organisieren. Solche Leiter sind zur Kategorie von Menschen zu zurechnen, die keine entsprechenden politische Eigenschaften besitzen, was sie aus der Reserve zur Beförderung automatisch ausschließt.

4. Die Gebiets-, Stadt- und Rayonkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans und die Parteiorganisationen werden verpflichtet, bei ähnlichen Treffen von Büromitgliedern mit Leitern diesen Beschluß zu erläutern, die Forderungen des Januarplenums (1987) des ZK der KPdSU und des VIII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans mit der realen Wirklichkeit zu vergleichen und die internationale Erziehung der Menschen auf entsprechendem Niveau zu organisieren. Als ausschlaggebend bei dieser Arbeit ist das Leninsche, das klassenmäßige Vorgehen, Es sind Maßnahmen zur rigorosen Unterbindung beliebiger Erscheinung von Nationalismus und Chauvinismus einzuleiten.

An der Spitze des Friedenskampfes

In Sambia wird die Position der UdSSR zu den Fragen des Friedens geteilt und geschätzt. Das stellte der Ministerpräsident der Republik Sambia, Kebby Musokotwane, vor seiner Reise fest, bei der er die Sowjetunion, die KDVR und die USA besuchen wird.

Wie er vor sowjetischen Journalisten erklärte, steht die UdSSR an der Spitze des Kampfes für den Weltfrieden. Der Erfolg der UdSSR auf diesem Gebiet wäre ein Erfolg für die ganze Menschheit, betonte er.

„Zwischen der Sowjetunion und Sambia sind gute Beziehungen entstanden, die die Prüfung der Zeit bestanden haben“, erklärte der Ministerpräsident. „Wir beziehen die gleiche Position zu vielen globalen Problemen, und man muß alles unternehmen, um die Beziehungen zwischen unseren Ländern weiter zu festigen.“

Wie werden Sie bedient?

Auf Endergebnisse orientiert

Neben dem zentralen Kaufhaus von Karaganda leuchtet an einer belebten Stelle einladend die Neonreklame des Dienstleistungsbereichs...

Dasselbe gilt auch für die kunstfertige Stickerin Nelly Harder. Kürzlich hat sie die Arbeit mit einer neuen Maschine gemastert...

„Wir haben viele tüchtige Arbeiter“, sagt der Chefingenieur der Zweigstelle Anastasia Olschtsynskaja. „Sie sind unsere besten Helfer bei der Einführung von fortschrittlichen Formen der Arbeitsgestaltung...“

Die Arbeitsqualität in der Maßschneiderei wird strengstens überwacht: Zuerst werden die Fertigergebnisse vom Brigadier geprüft, danach vom Zuschneider und zu guter Letzt vom Meister des Produktionsabschnitts...

Die materielle Interessiertheit der Brigaden an hohen Endergebnissen zellt reiche Früchte. Die Qualität der Erzeugnisse, die hier produziert werden, ist hoch und jeder Ausschuss wird als außerordentlicher Vorfall gewertet...

Immer weitere Verbreitung finden auch die fortschrittlichen Formen der Arbeitsgestaltung, die die Verantwortung jedes Arbeiters steigern. Bereits mehr als zwei Drittel aller Brigaden arbeiten nach Vertrag unter Anwendung des Koeffizienten des Leistungsertrages...

Zwecks Steigerung der Meisterleistung des Personals, was letzten Endes die Qualität verbessern hilft, wird regelmäßig technische Weiterbildung veranstaltet, in der die Schrittmacher der Produktion jungen Leuten ihre reichen Erfahrungen vermitteln...

Bespielsweise kann der Arbeitsveteran, Meister Alexander Römmich dem jungen Volk vieles beibringen. Zur Zeit ist er Zuschneider der teuersten Pelzwaren. Seine ehemaligen Schülerinnen Lydia Ackermann und Valentine Fuchs sind bereits selbst erfahrene Lehrmeisterinnen...

Ein Vierteljahrhundert lang ist Anna Wahl, Schneiderin für leichte Kleider, in ihrem Betrieb tätig. Ihre Erzeugnisse zeichnen sich stets durch vorzügliche Qualität aus.

Georg STÖSEL, Korrespondent der „Freundschaft“ Karaganda

Abends, wenn die hektik des angespannten Arbeitstages abgeflaut ist, und die Menschen gemächlich durch die Straßen der Stadt flanieren, erklingen aus den hohen Fenstern des Kulturpalastes der Hüttenwerker von Dsheskasgan die Klänge des Bläserorchesters: Strauß und Dunajewski, Schostakowitsch und Solowjow-Sedoi, die alten, trauten Walzer von den Herbststräumen, von den Hügeln der Mandshurei...

Jeder in Dsheskasgan kennt dieses Lalenkunstkollektiv, es besteht mehr als dreißig Jahre, und all diese Zeit steht ihm der leidenschaftliche Fan der Blasmusik und tüchtiger Organistator der Lalenkunst Leo Belmler vor.

Er ist in Seelmann an der Wolga als Sohn des alten Bolschewiken, Bürgerkriegskämpfers und späteren Vorsitzenden des Seelmannen Rayonvollzugskomitees Johannes Belm er geboren. In dieser Familie schwärmte man Musik, und Vater freute sich, daß Leo, sein Jüngster, sich ebenfalls für die Klänge hingezogen fühlte.

Die Oktoberrevolution hat unser Jahrhundertlang unterdrücktes Volk befreit und es zu neuem, sinnvollem Leben geweckt, in dem die Musik einen ihr gebührenden Ehrenplatz einnehmen wird. „Du mußt spielen lernen, um den Mitmenschen mit deiner Kunst Freude zu bereiten.“ Jedoch dem alten Bolschewiken war es nicht vergönnt, dem Spiel seines Jüngsten zu lauschen.

Dein Hobby — nützlich für alle

Das Vermächtnis des Vaters

Der Typhus hatte ihn hinweggerafft. Der Junge lernte fleißig, übe leidenschaftlich und zielstrebig, doch auf einem Subbotnik der Seelmänner Jugend verletzte sich Leo die Finger, und das Geigenspiel mußte endgültig aufgegeben werden...

1934 hatte Leo Belmler das pädagogische Technikum erfolgreich beendet; für den jungen, tatendurstigen Lehrer begann eine Zeit aktiver Tätigkeit. Mit viel Enthusiasmus und Freude unterrichtete er Geschichte der KPdSU, Geographie und Deutsch, viel Kulturveranstaltungen, Exkursionen und Ausflüge organisierte er mit seinen wüßbegierigen Schülern...

Der vererbte Überfall der deutschen Faschisten auf unser im Aufbau begriffenes Vaterland hatte einen dicken Strich unter diese glücklichen, von friedlicher Arbeit, kühnen Träumen und Hoffnungen ausgefüllten Jahre gezogen, und es begann die Zeit der großen Verluste und Entbehrungen. Der Krieg hatte die Belmlers wie auch Tausende anderer Familien aus dem Wolgagbiet und aus anderen Gegenden nach Kasachstan verschlagen...

„Als Musikanten beauftragten wir sie mit der Gründung eines Bläserorchesters. Sie können mit unserer Unterstützung rechnen.“ „Ich bin ein glücklicher Mensch“, meint Leo Belmler, „denn ich habe den Wunsch meines Vaters erfüllen können, den Mitmenschen mit meiner Kunst Freude und Genugtuung zu bereiten.“

Jeder Alteinwohner von Dsheskasgan kennt Leo Belmler. Die Menschen freuen sich über seine einträchtige und optimistische Familie. Zusammen mit seiner treuen Lebensgefährtin Olga Heinrichowna hat Leo Belmler acht Kinder großgezogen. „Ein ganzes Orchester“, scherzen die Freunde.

„Und das stimmt auch. Alle Kinder der Belmlers sind musikalisch begabt und spielen verschiedene Instrumente; die meisten haben Musikschulen beendet.“

An Vaters Seite spielen im Bläserorchester des Kulturpalastes der Hüttenwerker die Tochter Irma sowie die Söhne Viktor und Konstantin und deren Kinder. Sie sind schon längst selbst Eltern, sind mit Arbeit und gesellschaftlichen Pflichten überhäuft, doch ihrem Orchester bleiben sie treu und finden immer ein paar Stunden Zeit für die Proben, die stets sehr angespannt und intensiv sind.

Die Familie Belmler ist in der Gebietsstadt gut bekannt. Die Söhne und Töchter von Leo und Olga Belmler genießen in ihren Arbeitskollektiven ein hohes Ansehen, sie sind arbeitsam, diszipliniert und zielstrebig, kommen ihren Kollegen gern zu Hilfe; man fühlt sich neben ihnen wohl.

„Diese Charaktereigenschaften haben die Kinder natürlich von ihrer Mutter“, schmunzelt Leo. „Ja, in großem Maße aber auch von der Musik, von der vieljährigen Proben in unserem Orchester. Die Musik duldet keine Leichtsinnigkeit, da kann man nur etwas erzielen, wenn man zielstrebig und beharrlich ist, seine Zeit richtig einteilt und die zahlreichen Versuchungen standzuhalten vermag.“

Das Orchester ist ein großer und weiser Erzieher, und es erfüllt mich mit Stolz, wenn ich an Michail UTSCHENIK Dsheskasgan



Am Alma-Ataer Technikum des Filmwesens ging man an die Ausbildung einer neuen Generation von Fachleuten heran, die schon im XXI. Jahrhundert arbeiten werden. Ihnen wird das Handhaben elektronischer Technik beigebracht, die es ermöglicht in der komplizierten Situation des immer weiter anwachsenden Stroms technischer, wissenschaftlicher und kultureller Informationen die rationellste Entscheidung zu treffen. Das pädagogische Kollektiv des Technikums beendete die Montage von Ausstattungen in einer Sonderklasse.

Foto: KasTAG

Neues aus Wissenschaft und Technik

Effekt der Supraleitfähigkeit bei Raumtemperatur registriert

Eine wahre Revolution in der Elektronik, deren Bedeutung für die Menschheit mit der Entdeckung der spontanen Kernspaltung vergleichbar wäre, hat eine Entdeckung von Wissenschaftlern aus dem physikalischen Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR eingeleitet.

Die Supraleitfähigkeit haben sie bei einer Temperatur von 250 Grad auf der Kelvinskala (minus 23 Grad Celsius) den Beginn des Überganges des Stoffes in einen supraleitfähigen Zustand registriert.

Bisher war die Anwendung von Supraleiternmaterialien, die Elektrizität ohne Energieverluste leiten — wegen enormer Kosten eingeschränkt, die auf die Notwendigkeit der Abkühlung von Materialien fast bis zum absoluten Nullpunkt (minus 273 Grad Celsius) zurückzuführen waren.

Wie der Leiter des Laboratoriums für Supraleitfähigkeit des Instituts, Alexander Golowaschkin, mitteilte, stellten wir vor einigen Tagen bei Experimenten mit Keramikproben fest, daß der elektrische Widerstand in einem auf nur minus 23 Grad Celsius gekühlten Leiter rapide — um Zehntausende Male — abnahm. Soweit mir bekannt ist, hat bisher noch niemand in der Welt ein solches Ergebnis erzielen können.

Nach Ansicht des Wissenschaftlers kann supraleitfähige Keramik mit Erfolg bei der Herstellung von integrierten Schaltungen für Computer von nie dagewesener Schnelligkeit verwendet werden. „So wurde beispielsweise dieser Tage in Laboratorien der Moskauer Universität bei Temperaturen des flüssigen Stickstoffes (ca. minus 200 Grad Celsius) auf Yttriumkeramik der Josephson-Effekt der Supraleitung erzielt, mit dem man die Zukunft der Rechen Technik verbindet.“

Neue keramische Supraleiter besitzen gewaltige potentielle Möglichkeiten für die verlustfreie Übertragung von Energie über große Entfernungen und für die Schaffung von kompakten Stromgeneratoren von großer Leistung. Mit ihrer Hilfe können alle Verkehrsträger — zu Lande und auf hoher See — vollständig auf Strom umgestellt werden. Solche revolutionierenden Veränderungen sind nach Ansicht Alexander Golowaschkins auch in anderen Bereichen zu erwarten.

Der Mechanismus des Entstehens von Supraleitung in der Keramik sei noch nicht vollständig geklärt, sagte der Wissenschaftler weiter. Doch der Durchbruch des wissenschaftlichen Denkens auf dem Gebiet der Supraleitung könne eine Herausforderung der theoretischen Physik werden. Die moderne Theorie der Supraleitung könne ins Wanken geraten, wenn es zur Erklärung der Eigenschaften neuer Werkstoffe kommen sollte. „Je vollständiger wir sie erforschen, desto mehr Richtungen ihrer praktischen Anwendung werden sich bieten“, sagte Alexander Golowaschkin abschließend.

Edelmetalle aus Abwässern

Spezialisten Kasachstans haben aus Abfallprodukten der Zellstoff- und Papierindustrie Stoffe synthetisiert, mit deren Hilfe sie Moleküle von Edelmetallen aus Abwässern gewinnen. Die Herstellung einer Tonne dieser Stoffe kostet nur 6 Rubel, was im Vergleich mit dem Wert des gewonnenen Edelmetalls fast nichts ist. Das gereinigte Wasser kann der Produktion wieder zugeführt oder in die Flüsse geleitet werden. Das neue Verfahren wird industriemäßig in der Goldgewinnungsfabrik Mardshanbulak getestet.

die Hunderte Jungen denke, die in diesen 36 Jahren die Schule unseres Orchesters durchgemacht haben. Sie alle sind zu ehrlichen, optimistischen und gesellschaftlich aktiven Menschen geworden, die nie Zeit für Herumgangeln und Nörgereien haben.

„Mit großer Genugtuung haben wir alle die Gründung der Uniongesellschaft für Musik aufgenommen. Also wird der musikalischen Erziehung der heranwachsenden Generation noch mehr Bedeutung beigegeben werden“, führt Leo Belmler weiter aus. „Das ist rechtzeitig geschehen, denn der Musikunterricht in den allgemeinbildenden Schulen flöte mir Mühsal ein. Es macht uns stets große Schwierigkeiten, einen Nachwuchs für unser Orchester heranzubilden, dafür Jungen zu gewinnen. Und das nicht nur, weil die Jugend sich ausschließlich für moderne Rhythmen interessiert. Das sind faule Ausreden derer, die vor organisatorischen Schwierigkeiten zurückschrecken und die Musikerziehung lieber dem Selbstlauf überlassen würden.“

Doch solche mit Verlaub zu sagen Kulturschaffenden müssen sich umstellen; die Zeit des passiven Beobachtens ist endgültig vorbei. Davon konnte ich mich ein übriges Mal überzeugen, als ich die Materialien über das Treffen des Genossen Kolbin mit den Musikern Kasachstans las. Die Partei mißt der ästhetischen Erziehung der Jugend große Bedeutung bei.“

Leo Belmler kann mit Recht stolz darauf sein, daß er zu dieser edlen Sache einen gewichtigen Beitrag geleistet hat.

Michail UTSCHENIK

Dsheskasgan

Plasma mit Temperatur von 90 Millionen Grad Celsius erzeugt

Plasma mit einer Elektronentemperatur von 90 Millionen Grad Celsius ist an der thermonuklearen Anlage Tokamak-10 im Atomenergieinstitut „I. W. Kurchatow“ erzeugt worden. Das ist die höchste Elektronentemperatur, die jemals in einer thermonuklearen Anlage in der Welt erreicht wurde.

Gerade diese Plasmatemperatur ist für den Tokamak-Reaktor ausreichend, dessen Bau auf internationaler Grundlage von der Sowjetunion vorgeschlagen wird. Für die Erhaltung des Plasmas wurden sowjetische Generatoren der elektromagnetischen Strahlung verwendet.

Die Arbeit wurde vom Kollektiv des Instituts zusammen mit dem Institut für angewandte Physik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und anderen Forschungskollektiven der Sowjetunion und der RGW-Länder ausgeführt.

Bau der Energieriesen technisch begründet

Wasserturbinen mit einer Leistung von 1 000 und 1 500 Megawatt sollen künftig in Wasserkraftwerken an großen sibirischen Flüssen betrieben werden. Leningrader Konstrukteure haben jetzt die reale Möglichkeit des Baus solcher Energieriesen technisch begründet, die für ein Wassergefälle bis zu 200 Metern ausgelegt sind.

Die erste derartige Francis-Turbine mit einem Laufrad von 8,3 Meter Durchmesser, an dessen Projekt bereits gearbeitet wird, ist für künftige Wasserkraftwerk Turuchansk am Polarkreis — das weltgrößte seiner Art — bestimmt.

Neuartige Brillengläser entwickelt

Georgische Wissenschaftler unter Leitung von Professor Dshemal Awallani haben nachgewiesen, daß parabolische Brillengläser sphärischen Formen vorzuziehen sind. Bisher werden in allen optischen Geräten von einfachen Vergrößerungsgläsern bis zu äußerst komplizierten Anlagen Linsen gewohnter sphärischer Form eingesetzt. Allen dergleichen Linsen haftet aber ein großer Mangel an: Sie sind an ihrer Peripherie unscharf.

Die Wissenschaftler hatten Berechnungen komplizierter Oberflächen parabolischer Linsen ausgeführt und deren Herstellung eingeleitet. Das Ergebnis übertraf die kühnsten Erwartungen. Die Forscher stellten Linsen nicht aus Glas, sondern aus durchsichtigem Kunststoff her. Gegenüber ähnlichen japanischen Brillengläsern mit einer Dioptrienzahl von Plus 20 sind sie weitaus dünner, fester, leichter und billiger.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Kulturmosaik

Geschichte des Sowchos

Zahlreiche Fotos, Zeitungs-ausschnitte und Dokumente sowie verschiedene Haushaltsgegenstände und Kleidungsstücke die von Aktivisten des örtlichen ehrenamtlicher Basis tätigen Museums zusammengetragen und geordnet sind, berichten über die Geschichte des Sowchos „Karakumski“ im Gebiet Kysyl-Orda.

Erstaufführung im Volkstheater

Das Volkstheater für Jugendliche im Kulturhaus des Kulbischew-Werkes von Petropawlowsk hat das bekannte Stück von W. Katajew „Die Quadratur des Kreises“ aufgeführt. In der Hauptrolle der Ludmilla erleben die Zuschauer die Schülerin der 23. Mittelschule Olga Karjakina.

Der Ruhetagklub

Im Kulturhaus von Tawritscheskoje, Gebiet Ostkasachstan, wurde ein Ruhetagklub eröffnet. Während die Eltern über Probleme der Erziehung, über Erfolge und Mißerfolge bei der Haushaltführung und der Freizeitgestaltung diskutieren, können die Kinder sich Trickfilme, eine Aufführung des Puppentheaters beziehungsweise ein Konzert junger Lalenkünstler ansehen.

Wettstreit junger Musikanten

Die jungen Musikanten des Gebiets Tschimkent widmeten ihr Konzert dem Jubiläum des Großen Oktober; daher ist es auch verständlich, daß auf dem Programm viele Musikwerke klassischer, sowjetischer und ausländischer Komponisten standen, die dem Kampf der Menschen gegen Unterdrückung, für Freiheit und eine lichte Zukunft gewidmet sind.

Die Sieger dieses traditionellen Wettbewerbs Tatjana Suj, Juri Kandallidi und Pljura Idiatullina werden ihre Interpretation in Alma-Ata unter Beweis stellen.

Erziehung nach Rousseau

Wozu strafen...

Viele werden es wahrscheinlich nicht glauben, daß man Kinder überhaupt ohne Strafen erziehen kann. Werden sie dadurch nicht verzo-gen? Untergründig dieses Prinzip nicht die jahrhundertalten Traditionen der Erziehung? So bekam ich z. B. folgendes zu hören: „Schon die alten Griechen haben gewußt, daß ein Mensch, der nicht bestraft wird, nichts lernt. Er lernt es nicht einmal, die Verantwortung für seine Taten zu tragen.“

Diese Befürchtungen sind überflüssig. Es gibt viele Familien, in denen die Kinder niemals einen Klaps bekommen, nicht in die Ecke gestellt oder durch den Entzug von Süßigkeiten bestraft werden. So wuchsen übrigens auch meine beiden Töchter auf. Aus meiner eigenen Erfahrung weiß ich, daß es viel leichter ist, ein Kind ohne Strafen, als durch Strafen zu erziehen, und daß der Wirkungsgrad einer solchen Erziehung wesentlich größer ist.

Die Kinder behorchen besser, vertrauen den Eltern mehr, lieben sie stärker. Die Familienatmosphäre wird wärmer und freundlicher, es gibt weniger Unannehmlichkeiten, sowohl für die Kinder als auch für die Eltern. Eine solche Geborgenheit ist Grundlage der Erziehung und sehr wichtig für die richtige Entwicklung des heranwachsenden Menschen.

Natürlich führen auch die Strafen zu bestimmten Ergebnissen, deshalb haben sie sich auch Tausende Jahre in unserem Leben erhalten. Meiner Meinung nach geben sie jedoch sowohl den Kindern als auch den Eltern wesentlich weniger, als sie nehmen. Eine Strafe ruft beim Kind immer Furcht hervor und appelliert nicht an sein Gewissen, sie schlägt immer niedrige Salten der Selbsterhaltung an, und nur indirekt weckt sie das Gewissen. Auch bei dem, der straft, führt diese Abrechnung mit Schwächen durchaus nicht zur charakterlichen Stärkung. Wut und Geizhitz nehmen zu. Allmählich verhält er sich schablonenhaft und unklug.

Eine Erziehung durch Strafen bedeutet Erziehung durch Gewalt. Sie verkoppelt die kindliche Seele, weckt in ihr Trotz und Bösartigkeit oder, im Gegenteil, Verschlossenheit, Feigheit und Unsicherheit.

Höchstens in Ausnahmefällen kann man mal schimpfen, und

auch das nicht mit einem kleinen Kind, bei dem ein strenger Ton fast immer ausreicht. Schon gar nicht sollte man einen Konflikt durch Schreien lösen. Geschrei tötet alles Gute im Kind, es erschüttert sein Nervensystem. Es weckt in der kindlichen Psyche Furchtsamkeit und Verschlossenheit, es führt zu Aggressivität oder Willenlosigkeit.

„In meiner Kindheit gab es in unserer Familie eine solche Strafe: alle bekamen Kompott, außer dem Bestraften; dem gab man Pudding. Was halten Sie davon?“ wurde ich einmal gefragt.

Nicht viel, obwohl es Schlimmeres gibt, dem Kind die Unzufriedenheit der Erwachsenen zu zeigen. Ich will nur drei „Aber“ einwenden. Erstens werden hier die Süßigkeiten zur Demonstration der eigenen Überlegenheit eingesetzt. Zweitens muß man jeden Tag zwei Nachspeisen bereiten — wird das nicht zu einer Strafe der Eltern? Und drittens, wer ißt den Pudding, wenn einmal keiner bestraft wird?

Die wirksamsten Erziehungsmaßnahmen sind das Fordern und Fordern, das ruhige Erklären und Zeigen dessen, wie etwas getan werden muß. Tadel und Mißbilligung hingegen sind untergeordnet, sie korrigieren nur Abweichungen vom richtigen Wege.

Ermunterung, ein leichter oder schwerer Tadel, ein festes „das darf man nicht“ (dem unbedingt ein „aber das darf man“ folgen muß), sind die taktischen Hauptelemente. Wenn man sie befolgt, kann man ein Kind ohne Strafen erziehen.

...wenn es auch anders geht

Die Psychologen haben nachgewiesen, daß bei Kindern die Angst Fehler zu machen, die Wahrscheinlichkeiten von Fehlern erhöht. Die Furcht vor Strafe führt dazu, daß neue Fähigkeiten nur langsam erworben werden. Das ist bewiesen. Ähnlich wirkt das Versprechen einer Belohnung; dadurch, daß das Kind von der Belohnung träumt und Angst hat, daß sie ihm entgeht, handelt es überstürzt und gefährdet dadurch den Erfolg. Die Psychologen haben weiterhin festgestellt, daß aus Furcht erworbene Angewohnheiten äußerst beständig sind, Strafen (und besonders körperliche) formieren bei den Kindern Härte und gestörte Anpassungsfähigkeit; Züge eines widerspenstigen, dogmatischen Menschen.

Ganz anders ist es jedoch mit den Angewohnheiten der Freude, die aus Lob nach einem Erfolg oder aus Anteilnahme bei Mißerfolgen heraus entstanden sind. Sie sind leicht veränderlich, man kann sie verbessern und festigen.

In der Pädagogik gibt es eine wirkungsvolle Methode — die sogenannte Methodik der natürlichen Folgen; sie wurde vom französischen Aufklärer Rousseau vorgeschlagen. Sie ist einfach und kann sogar von dreijährigen Knirpsen begriffen werden. So, wie die Sonne Strahlen hat, hat auch jede deiner Taten welche: die guten — gute, die schlechten — schlechte. Wenn du gut handelst, wird dir und allen rundum wärmer, von einer schlechten Tat wird allen kalt, und man muß das, was man falsch gemacht hat, berichtigen. Du hast das Geschirr schlecht abgewaschen — also muß man Zeit und Kraft aufwenden, um es noch einmal zu waschen. Du hast dein Spielzeug zerbrochen — dann versuche, es zu reparieren. Du hast deine Kleidung beschmutzt —bürste sie aus oder wasche sie. Du warst zu lange spazieren und hast deine Hausaufgaben nicht erledigt — also mußst du sie auf Kosten einer interessanten Fernsehshow oder auf Kosten des Schlafes machen.

Und schuld daran sind nicht etwa heulose Eltern — du hast dich selbst um deine Erholung oder um deine Lieblingsendung gebracht. Oder richtiger, deine Faulheit und Vergesslichkeit sind daran schuld.

Über all das muß man natürlich gutmütend reden, ohne Gardinenpredigten zu halten. Die Grundlage eines solchen Herangehens ist die Idee der Gerechtigkeit. Du bist selbst der Schöpfer deines Lebens, sagen wir dem Kind, von dir hängt es ab, wie dein Leben sein wird. Und wenn du eine Schuld tust, dann werden dich die Älteren für dein Streben, deine Geduld und Willensstärke loben. Dadurch entwickelt sich beim Kind die Überzeugung, daß es von ihm abhängt, in welche Situationen es sich bringt. Meines Erachtens eine gute Art und Weise, von den ersten Lebensjahren an den Charakter eines Menschen auszubilden.

Nicht mit Güte geizen Das Wichtigste in den Kindern sind die guten Eigenschaften, und sie entwickeln sich stürmisch, wenn die Erwachsenen dieses Wachstum geduldig unterstützen.

Die meiner Ansicht nach wichtigste Methode im Kampf mit den Unzulänglichkeiten ist die Erziehung der positiven Charaktereigenschaften. Habgier ist verkümmerte Güte, Grobheit — verlorengegangenes Taktgefühl — Feigheit und Verlogenheit, verminderte Tapferkeit.

Die guten Kräfte im Menschen zu fördern ist der Erziehung weit aus förderlicher, als allein das Böse aussorten zu wollen.

Strenge Erziehung ist immer einseitig. In ihr gibt es keinen Einklang zwischen Kraft und Güte, wird die Zärtlichkeit für Affenliebe gehalten. Meiner Meinung nach ist das wichtigste in der Erziehung gerade die Verschmelzung von Güte und Stärke, Zärtlichkeit und Strenge. Mit zwei Flügeln kann man höher fliegen als mit einem, und die Flügel von Güte und Stärke sind zuverlässiger, als nur der Flügel der Stärke.

Einmal wurde ich gefragt, warum die japanischen Kinder nicht weinen. So jedenfalls schrieben es die Autoren von Büchern über Japan. Ursache sei, daß fünf- bis sechsjährigen Kindern alles erlaubt ist, daß sie Narrenfreiheit hätten. Führt eine solche Erziehung nicht zu irreversiblen Charaktermängeln?

Es ist kaum anzunehmen, daß die Japaner den Kindern „alles“ erlauben, bei ihnen gibt es sicher auch Verbote und Beschränkungen, vielleicht mildere als bei uns. Doch unter allen Umständen muß man den Kindern mehr erlauben als verbieten, weil die Erfahrung (auch eine bittere) besser lehrt als alle Verbote.

Möglicherweise ist gerade in den ersten zwei oder drei Lebensjahren (und nicht in den ersten fünf sechs) ein Ungleichgewicht von Güte und Stärke erforderlich. Ein Kleinkind braucht unbedingt einen Überschuß an Güte, Zärtlichkeit und Zuwendung. Menschliche Wärme setzt, wie kaum etwas anderes, die ursprünglichen Kräfte des Kindes frei, begründet die Liebe zum Leben und zu den Mitmenschen — die wichtigste Basis für die bestmögliche Entwicklung der Persönlichkeit. Eine Atmosphäre der Güte führt bei den Kindern zu Wohlgesonnenheit und Souveränität, fördert ihr Mitgefühl und den Wunsch, anderen Gutes zu tun. Güte läßt Vertrauen und Ehrlichkeit wachsen und macht gesellig.

Juri RJURIKOW, Soziologe

TELEFONE: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekre. sozial. — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-33-71; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-35-09; Leserbriefle — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа

M 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 II 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10. УГ28042 Заказ 10071

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 480044, Alma-Ata, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж